001164

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Viertel jahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Enaelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen - Kierspe - Marienberghausen - Halver i. W.

№ 256 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 1. November** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Mob und Masse.

Unser Z-Mitarbeiter schreibt aus Berlin: Der Berliner Mob hat seine Tätigkeit von Moabit nach dem nördlicher gelegenen Stadtteil Wedding verlegt (s. gestr. Telegrammteil). Aus einer denkbar geringfügigen Ursache ist es am „Wedding" zu neuen Gewaltakten und schweren Straßentumulten gekommen. Ein Geselle der großen Fleischerfirma Morgenstern hatte an drei aufeinander folgenden Montagen „blau" gemacht. Als er am vierten Montag wieder nicht zur Arbeit erschien, erklärte ihm der Chef, er könne ihm diesen Tag nicht bezahlen. Nunmehr legten 14 Gesellen die Arbeit nieder und erklärten, sie träten nur dann wieder ein, wenn ihr Kollege für diesen Ruhetag bezahlt würde. Der Meister lehnte ab, und nun kam es zu tätlichen Angriffen, nicht nur auf das Geschäftslokal der Streikfirma, sondern auch auf friedliche Bürger, die in dem Geschäft Einkäufe machten. Wehrlose Frauen wurden geschlagen und mit Schmähungen der schlimmsten Art bedacht. Die Schutzleute, die sich bemühten, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, „verhielten sich" — wie sogar der „Vorwärts" heute ausdrücklich feststellt — „soweit wir es beobachten konnten, ruhig". Gleichwohl wurden sie aber, wie in Moabit, mit Schimpfnamen, wie Bluthunde, Verbrecher u. dgl. überschüttet. Knaben von 13 und 14 Jahren schossen aus Revolvern, Steinwürfe prasselten auf die Polizisten nieder, Bierflaschen und Eisenteile der Balkone wurden aus den Häusern geschleudert, die Laternen eingeworfen und ausgedreht. Die Polizei entfaltete eine wahre Lammesgeduld und machte fast bis zuletzt von der Waffe keinen Gebrauch. Dies gibt wieder der „Vorwärts" zu. Erst, als es gar nicht mehr anders ging, wurde blank gezogen und ein Schreckschuß abgegeben.

Wir sind gewiß, die ganze bürgerliche Welt, mit Einschluß der soliden, proletarischen Stände steht diesmal auf Seiten der staatlichen Ordnung und erwartet von der Polizei nicht nur Schreckschüsse, sondern eine Niederhaltung des großstädtischen Mobs mit aller Energie und im Notfalle mit jedem Mittel. Das ist kein Streik mehr am „Wedding", der Anspruch hätte, unter allen gesetzlichen Garantieen ausgetragen zu werden, sondern hier handelt es sich darum, einen verbrecherischen Boykott und einen unerhörten Terrorismus niederzukämpfen. Wie sagte doch der ehemalige Sozialist und jetzige Ministerpräsident Briand in der französischen Kammer: „Wenn es die schwere Pflicht der Stunde verlangt hätte und wenn ich ein Mittel gefunden hätte, um diesem verbrecherischen Streik ein Ende zu machen, so würde ich nicht davor gescheut haben, aus dem Bereich der Gesetzlichkeit herauszutreten, um das Recht zu schützen." Herr Briand denkt offenbar an das sogen. Notstandsrecht, das im Grunde gar nicht ungesetzlich sondern ein Bestandteil aller Gesetzes-Systeme ist. Auch im Deutschen Recht, im Staatsrecht, wie im Zivilrecht und Strafrecht ist der Notstand vorgesehen, der außerordentliche Mittel verlangt.

In deutschen Regierungskreisen ist man nun fast freudig erstaunt darüber, „daß sich unsere gesamte bürgerliche Presse bei Beurteilung der Vorgänge des jüngsten französischen Eisenbahnerstreiks auf die Seite der Regierung stellt." Das ist durchaus richtig. Die bürgerliche Presse stellt sich auch bei Unterdrückung verbrecherischer Gewaltakte auf deutschem Gebiet selbstverständlich auf die Seite der Regierung, aber die Politiker des Herrn von Bethmann Hollweg möchten gar zu gern die paar hundert oder schließlich auch tausend freche Burschen, die in Moabit oder am Wedding zu bekämpfen sind, identifizieren mit der — „revolutionären Masse". Unter der „revolutionären Masse" ist natürlich die Sozialdemokratie verstanden, und es ergibt sich — so meinen die Offiziösen des Kanzleramtes — ohne viel Mühe und Not eine bürgerliche Sammlungsparole. Mit recht bedenklicher Naivität lobte gestern die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" den Herrn von Oldenburg-Januschau, daß er in seinem Wahlkreise „mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer scharfen Bekämpfung der Sozialdemokratie betont hat", und verkündet weiter: „Der Reichskanzler hat es nie im Zweifel gelassen, daß er hierin eine der Hauptaufgaben der Regierung und der Parteien sieht. Die ernsten Symptome, die in Moabit und anderwärts zu Tage getreten sind, sprechen deutlich genug von den Fortschritten der revolutionären Massenverhetzung, deren Uebermut durch die Paralysierung der sich in Zwietracht verzehrenden staatserhaltenden Kräfte nur erhöht werden kann. Mögen die bürgerlichen Parteien die Lehren dieser Vorgänge beherzigen!"

Das „Organ für Einsamdenkende" sollte nicht immer wieder die Begriffe verwirren. Der Mob in Moabit und am Wedding ist durch Polizeiaktionen niederzuhalten und zwar mit allen Mitteln. Die „Masse" ist etwas ganz anderes. Die Massen sind die Hunderttausende und Millionen des deutschen Volkes, die unter der verderbenen Reichsfinanzreform und unter der jetzigen Regierungspolitik leiden. Die Unzufriedenheit zu bekämpfen, wäre die Aufgabe eines klarsehenden Staatsmannes, der dem Regierungsblatte verbietet, die bürgerlichen politischen Kreise fortwährend zu schulmeistern und die Masse des deutschen Volkes mit dem Berliner Straßenmob gleichzusetzen.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 1. November.

Programmatisches aus der „Norddeutschen."

Die „Nordd. Allg. Ztg" fühlt sich veranlaßt, in ihrer Wochenschau einiges über das Programm des Reichskanzlers zu sagen, über das während dieser Woche mancherlei geredet und geschrieben worden sei. So habe der Abg. Herr v. Oldenburg bei Vorträgen in seinem Wahlkreise sich darüber geäußert, wie ein solches Programm aussehen müßte, und mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer scharfen Bekämpfung der Sozialdemokratie betont. (S. auch den heutigen Leitartikel). Dazu meint die „Norddeutsche":

Der Reichskanzler hat es nie im Zweifel gelassen, daß er hierin eine der Hauptaufgaben der Regierung und der Parteien sieht. Die ernsten Symptome, die in Moabit und anderwärts zutage getreten sind, sprechen deutlich genug von den Fortschritten der revolutionären Massenverhetzung, deren Uebermut durch die Paralysierung der sich in Zwietracht verzehrenden staatserhaltenden Kräfte nur erhöht werden kann. Mögen die bürgerlichen Parteien die Lehren dieser Vorgänge beherzigen! Wenn Herr v. Oldenburg aber glaubt, der Regierung den Moabiter Unruhen gegenüber Schwäche vorwerfen zu müssen, so müssen wir dem widersprechen. Die Behörden haben bei der Niederwerfung der Moabiter Revolte in vollem Maße ihre Schuldigkeit getan und haben Anspruch auf Anerkennung ihrer Tatkraft.

Andere programmatische Erörterungen betrafen das Gebiet der Finanzpolitik. Wir befinden uns hier auf einem Boden, wo die Praxis unendlich viel mehr bedeutet, als die Theorie. Gelingt es einen guten Etat aufzustellen, der den Erfordernissen der strengen Sparsamkeit entspricht, aber zugleich allen Anforderungen, namentlich unserer Wehrkraft gerecht wird, so ist damit ein sehr wichtiges Programm durch die Tat verwirklicht. Was war denn der Inhalt der parlamentarischen Kämpfe all der letzten Jahre? Doch im wesentlichen kein anderer als die Gesundung der Reichsfinanzen. Dies Ziel ist bei allem Streit um die Steuerformen fest im Auge behalten worden und der neue Etat wird zeigen, daß wir ihm durch die Wirrnisse der Parteipolitik hindurch ein gutes Stück näher gekommen sind. Dies Resultat schließt zugleich die bündigste Rechtfertigung der verbündeten Regierungen dafür ein, daß sie die Reichsfinanzreform ungeachtet mancher Mängel im einzelnen in der vom Reichstag beschlossenen Gestalt akzeptiert haben.

Die tschechische Satire auf die genossische Internationale

Es bleibt dabei, die sozialdemokratischen tschechischen Separatisten werden zu ihrer besonderen Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisation auch noch eine eigene tschechische Reichskommission der Krankenkassen in Prag gründen. In der gründenden Versammlung, die von 80 Delegierten tschechischer Krankenkassen mit 182 000 Mitgliedern besucht war, erklärte der Berichterstatter, die internationale Reichskommission der Krankenkassen habe den besonderen Bedürfnissen der tschechischen Kassen nicht entsprochen; dies zeige sich z. B. darin, daß der Schriftwechsel mit tschechischen Kassen in deutscher Sprache geführt worden sei. Zwei tschechisch-sozialdemokratische Abgeordnete bemerkten, zu diesem Schritt hätte auch der Emanzipationskampf der tschechischen Gewerkschaften Anlaß gegeben; die 4000 bis 5000 Kronen, die bisher von tschechischen Krankenkassen nach Wien abgeführt worden seien, hätten zum Vorteil der Mitgliedschaft besser verwendet werden können. Dazu bemerkt die „Wiener Arbeiterzeitung" ironisch: „Die Separatisten setzen also ihre Bemühungen fort, als gemeinsamen Institutionen der österreichischen Arbeiterschaft zu zerschlagen." Und das ist freilich besonders bitter einzugestehen zu einer Zeit, wo die bürgerlichen Parteien der Deutschen und Tschechen ernstlich an einem nationalen Friedensschluß arbeiten.

Der Staat und die Industrie.

Der bekannte Nationalökonom an der Berliner Universität, Professor Ludwig Bernhard, hielt in Berlin in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung einen Vortrag über die Stellung des Staatsbeamten zum modernen Wirtschaftsleben. Heute herrschen — so etwa führte er aus — bedenkliche Vorstellungen über das Verhältnis des Staates zur Industrie. Vorstellungen welche den Staat wie seine Beamten klein und machtlos erscheinen ließen gegenüber der machtvollen und überlegenen und organisierten Industrie. Wie ein Staat im Staate sei die kartellierte Großindustrie in der nationalökonomischen Literatur geschildert, wie eine politische Macht gefährlicher Art, welche durch Kontrollen und staatssozialistische Maßnahmen in Schach zu halten sei. Diese Stimmung, so fuhr Bernhard fort, halte ich für einen der größten Irrtümer, und eine der größten Gefahren unserer Zeit. Denn aus ihr ergibt sich insbesondere der bedenkliche Glaube an die unbegrenzte Tragfähigkeit der Industrie. Man traue dem kartellierten Ungeheuer jede Kraft zu und lasse den Apparat der Lasten und Kontrollen anwachsen, ohne sich darüber klar zu sein, ob die Industrie imstande ist, ihre Weltstellung mit dieser Bürde dauernd aufrecht zu erhalten. Prof Bernhard schloß: „Für Deutschland sind zwei Folgen möglich: Hemmt man die deutsche Industrie und Unternehmungslust mehr und mehr durch staatssozialistische Maßnahmen und Kontrollen so wird der bevorstehende Wettkampf aus Deutschland Menschen und Kapital heraussaugen und uns ausköhlen; läßt man hingegen der Industrie freien Spielraum, um die Formationen zu erlangen, welche für große Leistungen erforderlich ist, so wird Deutschland beherrschend in die Weltentwicklung eingreifen können. Dieses Entweder-Oder ist unser politisches Schicksal."

Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände.

In Berlin fand dieser Tage eine Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände statt, in der namentlich die großen Arbeiterbewegungen des laufenden Jahres einer eingehenden Besprechung und Kritik unterzogen wurden.

Es wurde hierbei festgestellt, daß diese großen Kämpfe nicht allenthalben zu befriedigenden Erfolgen geführt hätten, und es wurde einstimmig die Befürchtung ausgesprochen, daß der Ausgang des Kampfes auf den deutschen Seeschiffswerften nicht geeignet sei diesen und den übrigen Mitgliedindustrie den wirtschaftlichen Frieden zu erhalten. Dieser Ausgang im Zusammenhange mit den Ergebnissen der Aussperrung im Baugewerbe legte der deutschen Unternehmerschaft mit Ernst die Sorge um den weiteren Ausbau der Arbeitgeberorganisation nahe. Die Vorschläge der Referenten, die aus den Arbeitskämpfen die entsprechenden Lehren zogen und in die Praxis

---

Lehrjahre.

Roman von Emmy v. Borgstede.

9 (Nachdruck verboten.)

Frau Amandas zierliche Nippes und Tischchen gerieten in die größte Gefahr, umgestürzt zu werden, denn wie ein Wirbelwind eilte Reine durch das lauschige Gemach und riß die Thür zum Besuchszimmer auf.

Großer Gott, die schlanke Gestalt dort in dem duftigen Kleide, die sich jetzt langsam umwandte und ihr beide Arme entgegenbreitete, mit einem Strahl unendlicher Liebe in den Augen, Irene war es, Irene Mainau, die so schwer und bitter Entbehrte.

„Blondi!" — und das wilde, erschütterte Kind stürzte an Irenes Brust und bedeckte ihre Wangen und Hände mit Küssen.

„Nun bist Du da! Nun ist alles, alles wieder gut", stieß sie lachend und weinend hervor, sich an sie schmiegend. Was Irene erwiderte, hörten die übrigen nicht, und Wolf, der zunächst stand, versäumte, aufzupassen. Dieses „Blondi", dieses eine Wort aus Irenes Munde hatte ihn wie eine Offenbarung berührt. Es kam wie eine Ahnung über ihn, daß dieses schöne Weib verdiente, angebetet zu werden, daß in dem begnadeten Leibe eine bevorzugte Seele wohnte.

Nun trocknete Irene mit ihrem Batisttuch der immer noch fassungslosen Reine die Thränen von den Wangen und zog sie wie ein Baby nieder auf ihren Schoß.

„Aber, Blondi — kleines, liebes Närrchen, so freust Du Dich, daß ich da bin!" schalt sie sanft — „Du weißt doch, wie gerne ich Dich lachen sehe. Madame Bonant läßt Dich vielmals grüßen und hat mir aufgetragen, für Deine Genesung zu sorgen."

In Reines Wangen zeigten sich zwei Grübchen.

„Natürlich wollte sie Dich nicht fortlassen und lamentierte jammervoll", sagte sie erheitert, „ach, ich kann mir ihr Gesicht lebhaft vorstellen. Du Dir auch, nicht wahr, Onkel Wolf?" (Lehrjahre 19. Nr. 5.)

„So ungefähr, ja, Reine."

„Die Hauptsache ist, daß ich Dich hier habe, meine Irene. Nun gefällt mir das abscheuliche Berlin schon viel besser", plauderte Reine aufgeheitert, „nachher kommst Du mit mir in Andreas Zimmer und ich erzähle Dir alles, nicht wahr? Liebe, süße Tante Amanda, laß doch Irene bei mir schlafen."

„Ich habe mich bereits im Hotel C. angesagt."

„Irene, wie abscheulich! Du willst nicht bei mir bleiben?"

„Natürlich will ich das, wäre ich sonst zu Dir gekommen? Aber der Tag ist lang genug, Reine."

„Das gnädige Fräulein handelt nach dem Grundsatz, daß zuviel Süßigkeit den besten Magen verdirbt", sagte Graf Axel lachend, „und in der That kann ich diesem Prinzip meinen Beifall nicht versagen. Mäßigkeit in allen Dingen ist eine Hauptbedingung des Lebens."

„Diesen Diätvorschriften nach zu urteilen", fügte Wolf hinzu, „dürfen wir Fräulein Mainau auch als Doktor der Medizin begrüßen. Etwas vielseitig allerdings — aber —"

Etwas verletzt wandte Irene sich ab und Andrea [illegible] welche ihr sofort mit [illegible] wär[illegible]

[illegible] Irenes Lieb[illegible]

Ganz im Gegensatz zu Andrea war [illegible]odendem Geschmack gekleidet. Das schimmernde, braune Haar war kunstvoll emporgesteckt, während Andrea glatt anliegende Scheitel und einen im Nacken befestigten Knoten trug.

Aber gerade das Holde, Weibliche war es, was so unwiderstehlich an Irene Mainau fesselte. Sie wollte garnichts anderes sein, als Weib! Was sie konnte und wußte, sollte ihrer Eigenart nur zur Folie dienen.

Als es Reine endlich gelang, die Freundin zu entführen, folgte Andrea ihnen auf einen Augenblick.

„Darf ich Sie morgen in mein Studierzimmer führen, Fräulein Mainau? Es wird mich glücklich machen, dort eine Gesinnungsgenossin begrüßen zu dürfen."

„Ich komme gern", versicherte Irene warm, „wir werden viele Anknüpfungspunkte haben."

„Ich bin hier bis jetzt sehr vereinsamt gewesen, trotzdem viele meiner Kolleginnen dieselben Ziele haben, wie ich", versicherte Andrea, „ich weiß nicht, woran das liegt, zu Ihnen könnte ich von meinem Heiligsten sprechen."

„Sie fühlen gewiß, daß ich versuchen würde, Sie zu verstehen."

Seit Irene Mainau gekommen, war Reine wieder ganz das sorglose, lachende Kind, wie in Baden-Baden. Niemand war vor ihren Neckereien, ihrem Uebermut sicher, besonders hatte Wolf ihre Schalkhaftigkeit zu ertragen. —

Andrea saß in ihrem Zimmer, als Irene und Reine hereintraten.

„Andrea, sieh doch nur, was mir Irene zu meinem Hochzeitskleid geschenkt hat. Diese herrlichen Spitzen!" und strahlend vor Freude breitete Reine ihren Schatz vor Fräulein Brachmöller aus. Diese hatte sich emporgerichtet und Irene Mainau beide Hände reichend, begrüßte sie dieselbe mit einer Strophe aus der Odyssee, welche von Irene schnell mit einer anderen erwidert wurde.

„Ja, Sie sind meines Geistes", rief Andrea leidenschaftlich aus — „Irene, erlauben Sie mir das schwesterliche Du? Die wenigen Tage, die ich Sie kenne, haben Sie mir näher gebracht, als meine Blutsverwandten seit Jahren! O, Sie herrliches Geschöpf, man kann garnicht [illegible] Sie lieben!"

[illegible] die begeisterte Andrea und [illegible]den älteren von ihren Studien [illegible] Erfahrungen mitteilten, bewunderte Reine noch immer ihr Geschenk.

„Du überschätzest mich, liebste Andrea", sagte Irene, eben im Zimmer auf- und abwandelnd, „ich habe eigentlich alles spielend lernen können. Es freute meinen Vater, sein einziges Kind teilnehmen zu lassen an seinen Freuden und als ich erst merkte, daß mein Wissen sein Glück war, bestrebte ich mich, seine Anerkennung zu erringen. Wenn ich bedenke, wie schwer Du es hattest, armes Herz —"

„Ich wäre sonst ganz arm gewesen —"

„Vermißt Du irdische Güter?" fragte Irene sanft, „ich habe so oft gesehen, wie all das vergeht, was wir Menschen als das Beste begehren."

Wieder reichten sich die Mädchen die Hand, und Andrea sagte leise: „Irene, sprich in meiner Familie bitte nicht über dieses Thema. Niemand versteht Dich dort, auch Lisa nicht."

„Ich werde, da Du es wünschest, dieses Thema nicht anregen, andernfalls aber kann ich meine Ansichten nicht bemänteln, erwiderte Irene fest. — „Was trägst Du denn da herbei, Reine?" lachte sie hell auf, als das blonde Köpfchen hinter einem hohen Stoß von Modejournalen emportauchte. (Lehrjahre 20. Nr. 5.)

„Du sollst mir ein Kleid aussuchen helfen — recht etwas Süßes, damit ich Kurti gefalle."

„Vater Homes, verhülle Dein Haupt! Deine Schülerin taucht unter in einer Berliner Modenzeitung. Uebrigens, Blondi, können wir Frau Brachmöller mit dieser Beschäftigung überfallen! sie wird ja nichts dagegen haben."

Lachend erschienen die beiden Damen von Andrea gefolgt auf der [illegible] Frau Amanda aus, welche bereitwillig ihren Beistand versprach. Die schöne, kluge Irene Mainau kniete auf der Erde, um die Blätter besser überblicken zu können und sprach wie ein erfahrener Schneider von Seide und Meterzahl des Stoffes.

Nachdem Graf Wolf bereits eines Morgens heftigen Aerger durch einen Brief seines Verwalters gehabt hatte, schien auch der weitere Tag ihm nur Unannehmlichkeiten bringen zu sollen. Als er die Thür zu Frau Amandas Boudoir öffnete, wohin das Mädchen ihn gewiesen hatte, vernahm er die erregten Stimmen des Ehepaares und konnte sich nicht schnell genug zurückziehen, ohne zu hören, wie sein Bruder in großer Erregung ausrief:

„Wahrhaftig, wenn ich nur begriffe, Amanda, warum Du diese Heirat mit der kleinen Reine und meinem Kurt so poussierst. Du bist doch sonst eine so weltkluge Frau und hältst nichts von derlei phantastischen Heiraten. Unmöglich kann ich annehmen, daß es nur Widerspruchsgeist Deinerseits ist, weil Du siehst, daß ich gegen diese Ehe bin, ganz entschieden und immer sein werde. Du willst mir Deine Macht zeigen, das ist es."

Die blonde Frau lachte leise auf: „Brauchte es dazu wirklich dieses Vorwandes, Axel?" fragte sie leise und schmeichelnd. „Du bist ein Närrchen, mein guter Axel. Warum sollen sich die Kinder nicht heiraten, wenn sie sich lieben. Außerdem vergiß bitte nicht, daß Kurt nun eine Mutter an mir hat. Ihr Männer seid viel zu real veranlagt, um Euch in junge Herzen zurückversetzen zu können, ich aber —"

Rücksichtsvoll verschwand Graf Lindberg und wollte auf die Loggia hinaustreten, da hörte er Reines laute, trotzige Stimme und ein heftiges Pattern gegen die Thür machte dieselbe auffliegen. Ein schön eingebundenes Buch war dagegen geworfen worden, und nun gewahrte er die beiden Irenen, welche offenbar verschiedener Meinung waren. Reine Andrassow glühte vor Leidenschaft und Zorn, während Irene Mainau sanft und beherrscht wie meistens an der Brüstung lehnte.

„Eirene — Friede!" fiel dem Mann bei ihrem Anblick ein. „Wahrhaftig, dies Weib, schön und jugendlich, wie es ist, bringt den Frieden mit, wohin es kommt, nein, sie ist der Frieden selbst."

Übersetzten, fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung.

Der Syndikus der Hauptstelle Dr. Tänzler berichtete über die Arbeitsvermittlung in England, wo man den ersten Schritt tue, an die Stelle der regellosen Arbeitsvermittlung eine geregelte, organisierte zu setzen. Man solle bei der Uebertragung auswärtiger Verhältnisse die allergrößte Vorsicht beobachten. Gerade in den Arbeitsmarktverhältnissen beständen recht bedeutende Unterschiede zwischen Deutschland und England.

Der Termin für die diesjährige Verbandsversammlung wurde auf den 7. Dezember d. J. festgesetzt. Es wurden ferner für mehrere neue Arbeitgeberverbände namhafte Beihilfen aus den Fonds der Hauptstelle bewilligt.

Ein Schreiben Beselers.

In Sachen der Moabiter Streikkrawalle hat der Justizminister auf eine telegraphische Beschwerde der bei den Krawallprozessen beteiligten Verteidiger folgenden Bescheid erhalten erteilt.

„Auf die telegraphische Vorstellung vom gestrigen Tage erwidere ich, daß über die Frage, ob die aus Anlaß der Moabiter Unruhen bei dem Landgericht I hierselbst anhängig gewordenen Strafsachen zum Zwecke der gleichzeitigen Verhandlung zu verbinden sind, lediglich das mit einzelnen Sachen befaßte Gericht zu entscheiden hat. Vor welcher Strafkammer die verbundenen Sachen zur Verhandlung zu gelangen haben, bestimmt sich nach der Geschäftsverteilung. Daß die erste Anklage bei der Strafkammer 4 vor Eröffnung des offenen Verfahrens vor der Strafkammer 3 erhoben worden ist, hat lediglich darin seinen Grund, daß in der betreffenden Sache die Voruntersuchung zuerst geschlossen worden ist. Bei dieser Sachlage vermag ich zu Maßnahmen im Justizverwaltungswege einen Anlaß nicht zu erkennen. Ich ersuche Sie, den Unterzeichnern des Protokolls von diesem Bescheid Mitteilung zu machen.

gez.: Beseler."

Reichstagskandidaturen.

Ein Berliner Blatt berichtet, für den Reichstagswahlkreis Göttingen-Münden sei Geheimrat Riesser, der Präsident des Hansabundes, als nationalliberaler Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen in Aussicht genommen, und die fortschrittliche Volkspartei werde die Kandidatur unterstützen. Dasselbe Blatt meldet aus dem Reichstagswahlkreise Marburg-Kirchhain-Frankenberg, die Nationalliberalen wollten für den bisherigen Abgeordneten, den Syndikus des Deutschen Bauernbundes Dr. Böhme nicht eintreten, sondern statt seiner den konservativen Kandidaten Privatdozenten Dr. Bredt unterstützen. Es scheint sich, da auf dem nationalliberalen Zentralbüro nichts von diesen Nachrichten bekannt ist, um falsche oder verfrühte Meldungen zu handeln.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im mährischen Landtag lassen die deutschen und die sozialdemokratischen Abgeordneten die Steuervorlage der Tschechen nicht beraten.

Daß Graf Lonyay, der Gemahl der verwitweten Kronprinzessin Rudolf, österreich-ungarischer Botschafter in Paris werden soll, wird von einigen Blättern gemeldet, selbstverständlich zu Unrecht.

Großbritannien. Daß Teile von Dänisch-Westindien von England angekauft werden sollen, wird widerrufen.

Rußland. Bei der Staatsbank ist ein großes Moskauer Bankhaus mit 47 Millionen verschuldet.

Die finnischen Parteivorstände wollten ein allgemeines Wahlbündnis für die Wahlen schließen, sie können aber, da die Sozialdemokraten ablehnten, nur einen bürgerlichen Wahlblock zustande bringen.

Die Reichsduma ist wieder zusammengetreten.

Türkei. Daß an der persischen Grenze große Truppenmassen stehen, wird von der Pforte geleugnet.

Spanien. Der Ministerpräsident hat seinen Bruder durch den Tod verloren. Er erhielt zahlreiche Beweise der Teilnahme.

Im Senat nannte der Bischof von Jaca die Vorlage, die neue Ordensniederlassungen verbietet, verfassungswidrig. Die Zahl der Orden sei nicht zu groß. Der Bischof von Guadix erklärte, die Ordensgeistlichen seien, sobald sie das Gelübde ablegten, nicht mehr spanische Bürger, sondern Untertanen der Kirche. Der Staat habe über sie kein Recht.

Portugal. Admiral Reis ist, wie jetzt feststeht, nicht ermordet worden, er hat sich, wie berichtet, vielmehr selbst getötet, da er auf falsche Zeichen hin die Revolution gescheitert ansah.

Uruguay. Auf Veranlassung des Präsidenten der Republik reichte der Minister des Aeußeren, Ubachini, seine Entlassung ein.

Heer und Flotte.

Verschiedenes.

Eine neue Vorschrift über die Verhältnisse des Feuerwerkspersonals ist aufgestellt worden. Eine Anzahl von Unteroffizieren gehört zu den Gehaltsempfängern. Für sie sind neue Bestimmungen über Kapitulationen erlassen worden, wonach mit ihnen beim Eintritt in eine Stelle als Gehaltsempfänger eine Kapitulation auf unbestimmte Zeit abzuschließen ist. Der abgeschlossene Vertrag kann von der Militärbehörde, abgesehen von der Entlassung aus strafrechtlichen Ursachen oder mangelhafter Führung usw. nach schriftlicher Aufkündigung mit sechsmonatiger Frist gelöst werden, von dem Kapitulanten ebenfalls durch schriftliche Aufkündigung mit dreimonatiger Frist. — Die Höchstzahl der außeretatsmäßigen Vizefeldwebel bezw. Vizewachtmeister ist beim achten Armeekorps für Infanterie auf 56, Pioniere 4 und Train 1 festgesetzt worden. — Es ist bestimmt worden, daß die Fähnriche und Fahnenjunker an den eigenen Mänteln die für den Offiziers-paletot vorgeschriebene Rückenfalte anbringen und eine sogenannte blinde Knopfreihe aufsetzen lassen dürfen, damit die Mäntel bei der Beförderung zum Offizier als Paletot verwendet werden können. — Eine Kabinettsorder vom 13. Oktober 1910 regelt die Vertretung der Chefs der Generalstäbe der Gouvernements und eine Erweiterung ihrer Befugnisse. — Der Große Generalstab wird die in den Denkwürdigkeiten und militärischen Werken des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke zerstreuten Kriegslehren gesammelt herausgeben, und zwar in drei Bänden als vierte Gruppe der militärischen Werke des Feldmarschalls.

Koloniales.

Betriebsergebnisse der Staatsbahn Swakopmund-Windhuk in den Rechnungsjahren 1908 und 1909.

Zum ersten Male werden im amtlichen „Kolonialblatte" die Betriebsergebnisse der Staatsbahn Swakopmund-Windhuk veröffentlicht, deren Betrieb seit April 1907 in der Hand der Zivilverwaltung liegt. Es handelt sich hier um die Rechnungsjahre 1908 und 1909, von denen das letzte infolge der Beendigung des Aufstandes einen Verkehrsrückgang mit sich brachte. Trotzdem, und trotz der schwierigen Betriebsverhältnisse wurde die Wirtschaftlichkeit des Betriebes gegen das Vorjahr erheblich gesteigert. Obwohl nämlich die Gesamteinnahme von 22,17 Millionen Mark im Jahre 1908 auf 1,97 Millionen Mark im Jahre 1909 zurückging, erhöhte sich der Ueberschuß von rund 149 000 Mark auf rund 245 000 Mark, weil die Betriebsausgabe sich von rund 2 Millionen Mark auf rund 1,72 Millionen Mark verminderte. Die Verringerung der Betriebsausgaben wurde hauptsächlich durch Verminderung der Züge, Verringerung der Handwerker in den Werkstätten, sowie durch Einschränkung des Stations- und Streckenpersonals erreicht. Das Rechnungsjahr 1909 ist vorläufig das letzte Betriebsjahr der Bahn, weil mit der Verstaatlichung der Otavibahn am 1. April d. J. der durchgehende öffentliche Verkehr auf der Strecke Swakopmund-Karibib eingestellt, und auf der Strecke Karibib-Windhuk der Umbau in Kapspur begonnen wurde.

Wassererschließung in Deutsch-Südwestafrika.

Die amtlichen Wassererschließungsarbeiten wurden in Deutsch-Südwestafrika bis zum Jahre 1907 in der Weise betrieben, daß die einzelnen Bezirksämter mit den ihnen zur Verfügung gestellten Bohrapparaten dort arbeiteten, wo sich gerade ein Bedürfnis zeigte. Mit der umfangreichen Zunahme der Bohrtätigkeit ließ sich dieses Verfahren nicht beibehalten. Es wurde deshalb, wie das „Kolonialblatt" berichtet, unter Berücksichtigung der in den südwestafrikanischen Nachbarkolonien gesammelten Erfahrungen das staatliche Bohrwesen folgendermaßen organisiert: Zwei Bohrkolonnen, eine für den Norden, eine für den Süden, verteilen unter sich die vorhandenen Bohrgeräte. Jede Kolonne steht unter der Leitung eines Bohrinspektors und gliedert sich in Bohrtrupps. Zu einem Bohrtrupp, der von einem Bohrmeister geführt wird, gehören ein Bohrgerät nebst Zubehör und Wagen sowie die erforderliche Anzahl eingeborener Arbeitskräfte. Dem Bohrmeister steht oft noch ein Bohrgehilfe zur Seite; die Oberleitung führt das Gouvernement, das bei der Auswahl der Bohrstellen geologische Sachverständige zu Rate zieht. Sitz der Nordkolonne ist Windhuk, Sitz der Südkolonne ist Kubis an der Bahn Lüderitzbucht—Keetmanshoop.

Luftschiffahrt.

Eine staatliche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt.

Am 4. und 5. November finden, auf Veranlassung des Reichsamts des Innern, im Reichstagsgebäude Beratungen über die Frage der Errichtung einer Versuchsanstalt für Luftschiffahrt statt. Beteiligt an den Beratungen werden sein Vertreter der Reichsressorts, der interessierten Bundesstaaten, der deutschen technischen Hochschulen, sämtlicher Vereine für Luftschiffahrt und für Automobilwesen und der an der Luftschiffahrt beteiligten Industrien. Von namhaften Sachverständigen wird der Konferenz beiwohnen: Graf Zeppelin, Professor Hergesell und Geh. Rat Aßmann. Die Anregung zu diesen Bera... die Anträge der A... und Bassermann ... tages gegeben worden. Der Zweck der Beratungen ist, zu prüfen, ob eine besondere Versuchsanstalt für Luftschiffahrt überhaupt erforderlich ist, oder ob die Lösung der Frage anderen schon bestehenden Instituten, wie etwa den technischen Hochschulen, zu übertragen sein würde.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 1. Nov. Die Steuern für das 3. Quartal des Rechnungsjahres 1910 sind fällig. Die auswärtigen Empfänge finden statt: in Derschlag Mittwoch, 2. November, vor- und nachmittags, und in Dieringhausen Samstag, 5. November, nachmittags.

* **Gummersbach,** 1. Nov. Die Gründung einer Brandkasse für die Lehrer und Lehrerinnen von Rheinland und Westfalen, die nach den bereits beschlossenen Satzungen ihren Sitz in Bochum haben soll, wird vermutlich schon dieser Tage perfekt werden. Die Arnsberger Regierung verlangte vor Genehmigung der Satzungen die Beschaffung eines Gründungsfonds in Höhe von 150 000 Mark, erklärt sich aber damit einverstanden, daß ein Viertel der Summe bar gezahlt, der Rest in Anteilzeichnungen hinterlegt wurde. Der erforderliche Barbetrag ist bereits überschritten, die weitere Anteilzeichnung flott im Gange.

* **Gummersbach,** 1. Nov. Frl. Emilie Krüger, die tüchtige und beliebte Schauspielerin des Ensemble des Herrn Direktor Müller, hat heute abend eine Benefizvorstellung. Wir wünschen der Künstlerin ein volles Haus.

* **Dieringhausen,** 1. Nov. Nachfolgender Bericht lief erst jetzt bei uns ein. Die Redaktion erhielt keine Einladung zu dem Vortrag. Nur auf die Bitte des Herrn Einsenders veröffentlichen wir diesen Artikel.

In Dieringhausen hat am Abend des 22. Oktobers der Kieler Theologie-Professor D. Baumgarten vor „Freunden der christlichen Freiheit" einen Vortrag über „Deutsches Christentum bei Luther" gehalten. Der Inhalt dieser lebendigen und packenden Rede sei hier in Kürze wiedergegeben. Zwei Vorbemerkungen schickte der Redner seinen Ausführungen voraus. In den Worten „Deutsches Christentum" darf keine nationale Selbstüberhebung gesucht werden. Es ist unter Deutschen nur das gute Recht deutscher Art auch in der Religion zu betonen. — Das im folgenden zu entwerfende Bild Luthers trägt die Züge des jugendlichen Reformators, den der alternde Luther unter dem Einfluß starker Enttäuschungen und bitterer Erfahrungen oft Lügen gestraft hat. Der junge Luther ist der Reformator, auf den wir uns berufen. — 1) Das Beste im deutschen Geist ist eine eigentümliche Verbindung tiefen Ernstes mit kindlichem Frohsinn. Wie ernst hat Luther und wie gewissenhaft seine Pflicht genommen! Die in Rom hatten darüber ihren Spott. Die ihm bewußt gewordene Notwendigkeit, in allem Gott gehorchen zu müssen, gibt seinem Leben diesen heiligen Ernst, der uns so mächtig bewegt. In der Art des Christentums, die wir die englische nennen können, wird dieser Ernst zur finsteren Strenge. Davon ist Luthers Frömmigkeit frei; Bitterkeit und Fanatismus sind ihr fremd. Aber kindlicher Frohsinn hat sich seiner ernsten Gesinnung innig vermählt. „Gott hat mir einen fröhlichen und ungetrübten Geist gegeben, und der wird mir, hoffe ich, niemals genommen werden." „Ein Christ soll ein fröhlicher Mensch sein!" Einen unberechenbaren Schaden erfährt ein junger Mensch, dessen frohen Sinn man mit Gewalt unterdrückt. Luther ist fröhlich gewesen in Leid und Buße, heimlich in seinem Herzen und öffentlich in seinem Wort. Luthers Frömmigkeit ist tief durchtränkt von kindlicher Fröhlichkeit, von deutschem Humor. Wer hat nicht seine Freude an diesem Frohsinn, der so sonnig hell und warm aus dem Angesicht unseres Reformators leuchtet! — 2) Zum Wesen des Deutschen gehört ferner, daß er etwas Persönliches hat. Was der deutsche Dichter (Göthe) sagt, das wird wohl vom Deutschen am Tiefsten ergriffen:

Größtes Glück der Menschenkinder
ist nur die Persönlichkeit.

Auch die Art deutscher Frömmigkeit muß Persönlichkeitscharakter tragen. Religion ist für Luther, wie für Göthe und Bismarck, unmittelbare Berührung des persönlichen Geistes mit dem Geist Gottes. Freilich, an diesem Punkte ist besonders deutlich zu sehen, daß Luther nicht immer die Höhe seiner ursprünglich tiefen, persönlich-sittlichen Auffassung dessen, was wirklich Religion ist, wahrt: er hat dem Feinde, von dem er sich losringt, Tribut bezahlt und sich dem Unpersönlichen, der Lehre und dem formulierten Bekenntnis gebeugt, obwohl er in seinen besseren Augenblicken weiß und ausspricht, daß dies alles nur wie eine Scheidewand zwischen Gott und Seele wirkt. Dem großen Luther ist Glaube ein Leben im Geist, in Gesinnung, ein tätiges, geschäftiges, mächtiges Ding; ganz Innerlichkeit, eine Blume, die ohne Kunst und äußeren Zwang still und heimlich und schön im Garten der eigenen Seele aufblüht. „Der Seele soll und kann niemand gebieten; er wisse denn, ihr den Weg zu weisen; das kann nur Gott allein. Wer der Seele Gewalt antut, der greift in Gottes Machtbereich ein." Deutsches Christentum ist ein persönliches, innerliches, zwangloses Wesen und kann nicht anders sein als eine Antwort auf unsere ureigenste Art. — 3) Ferner gehört zur deutschen Auffassung des Christentums eine Beschränkung der Religion auf ihr eigentliches Gebiet. Luther hat das Christentum wieder auf seinen einfachsten, schlichtesten Inhalt gebracht (Harnack). Christentum ist eine einfach-schlichte Sache, dem Kinde schon verständlich; nichts anderes als dies: „Gottes Wohltat annehmen". Also keine kühnen Spekulationen, in denen man sich versteigt! Keine Weltanschauung, sondern eine Lebensanschauung! Und diese Einfachheit der Religion verbürgt ihren Besitz. — 4) Schließlich ist deutsches Christentum eine tägliche Kraft; der Mut, mit der Wirklichkeit zu kämpfen; die Kunst, das Wasser der öden Alltäglichkeit in spritzenden Wein zu verwandeln durch das Gefühl der Gegenwart Gottes. Religion ist nicht etwas Absonderliches, keine Mönchserei und anderer selbsterfundener Gottesdienst, woran immer nur wenige teilnehmen können, während die übrigen, die „Laien", draußen stehen müssen. Dem neuen Lebensideal, das Luther gepredigt hat, kann auch „das Dienstmädchen mit dem Besen in der Hand" nachleben. — Wir glauben, daß diesem deutschen Christentum, dem Christentum der Gesinnung und der Tat, die Zukunft gehört.

§ **Halver,** 1. Nov. Die beiden Schulamtsbewerber aus der hiesigen Gemeinde, die im Seminar zu Gummersbach vorgebildet sind, und bei der Ab... die erste Lehrerprüfung bestanden haben, ... in Köln zur eingezogen worden. ... Verwaltung der Schulstelle zu ... hausen und Herr Hedfeld von Engstfelo ... siger Gemeinde die Verwaltung einer solchen zu Müllenbach übertragen worden.

* **Olpe,** 1. Nov. Am 1. November wird die Neubaustrecke Brüchermühle-Wildbergerhütte mit der Zwischenstation Auchel dem Verkehr übergeben. Bruchermühle ist Eisenbahnstation der Strecke Osberghausen-Waldbröl. Für jede Richtung sind vier Personenzüge vorgesehen.

* **Köln,** 1. Nov. Für den seitherigen ersten Vorsitzenden des landschaftlichen Verbands der Nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz, Exzellenz Dr. O. Hamm in Bonn, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, wurde in der Sitzung des Provinzialvorstandes vom 29. Oktober Professor Moldenhauer in Köln, der seitherige 1. stellvertretende Vorsitzende, gewählt. Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden wurde Fabrikant R. Kühne in Elberfeld gewählt. Auf Antrag des neuen 1. Vorsitzenden wurde darauf Exz. Dr. Hamm in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Partei einstimmig und unter lebhaftem Beifall zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

* **Köln,** 1. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Schutzmann Franz Schmielewsky zu sechs Monaten Gefängnis. S. hatte Beziehungen zu einer Frauensperson, von der er Trinkgelder erhielt. S. hatte im Interesse der Frauensperson ein Schriftstück aus den Polizeiakten verschwinden lassen. — Eine wichtige Entscheidung fällte die hiesige Strafkammer. Die Firma Leonhard Tietz hatte an Sonntagen weit über die Arbeitszeit hinaus bei frisch eingekauften Hüten Aenderungen auf Wunsch der Kunden vornehmen lassen. Das Schöffengericht hatte einen Abteilungsführer mit 10 Mark Geldstrafe belegt, wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung. Die Strafkammer kam zu einem freisprechenden Erkenntnis, da es sich um Abschluß eines getätigten Kaufgeschäftes handele.

* **Elberfeld,** 1. Nov. Hier ist ein Geldbriefträger von zwei jungen Burschen überfallen worden. Die beiden Attentäter beabsichtigten, den Geldbriefträger zu betäuben und dann zu fesseln. Man fand denn auch bei den Verhafteten Aether und zwei falsche Bärte und eine Partie Pfeffer. Schon vor einigen Tagen hatten sie den Anschlag auf den Geldbriefträger geplant und zu diesem Zwecke Geld bei der Post eingezahlt. Bei Auszahlung des Geldes bot sich jedoch die Gelegenheit zur Ausführung des Ueberfalles nicht, so daß man jetzt zum zweiten Male den Versuch unternahm. Kl., der Mechaniker ist, stammt aus Barmen, der andere ist Händler und 45 Jahre alt, aus Worms. Kl. ist geständig und will von M., der der Hauptschuldige ist, angestiftet sein. In den Militärpapieren des M. befindet sich ein amtlicher Vermerk, daß ihm wegen Geistesgestörtheit eine vom Kriegsgericht festgesetzte Strafe wegen Fahnenflucht erlassen worden ist. Auch heute spielte er den Geisteskranken.

* **Elberfeld,** 1. Nov. Vor der Strafkammer stand der Gießereibesitzer Wolff aus Lennep. W. hatte in der Nacht zum 11. Juni in Lennep auf der Kölnerstraße vor einem Gasthause, wo Arbeiter schwere Ruhestörungen beginnen, die Fenster eingeschlagen, mit Steinen die Polizei bewarfen und in dem Augenblick von seiner Schußwaffe Gebrauch gemacht, als ihm ein Bierglas auf den Kopf flog. Durch den Schuß verletzte er einen an den Tumulten unbeteiligten Arbeiter. Das Gericht sprach Wolff frei, nachdem die Frauen auf fahrlässige Tötung, auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verneint worden waren. Die an den Tumulten beteiligten Arbeiter erhielten Gefängnisstrafen bis zu zwei Monaten.

* **Aachen,** 1. Nov. Das hiesige Realgymnasium beging die Feier seines 75jährigen Bestehens unter lebhafter Anteilnahme ehmaliger Schüler und Freunde und Gönner der Anstalt. Anläßlich der Feier sind verschiedene Stiftungen der Anstalt vermacht worden. Die ehemaligen Schüler stifteten 6000 Mark, deren Zinsen Schülern der Stadt für Ferienreisen gegeben werden sollen. Die Stiftung soll den Namen Dr. Josef Neus-Stiftung erhalten. Ferner ist eine Stiftung von 10 000 Mark aus Beiträgen der Abiturienten zusammengebracht, deren Zinsen armen Schülern der Anstalt zugewendet werden.

* **Aachen,** 1. Nov. In einer von etwa 400 Personen besuchten Versammlung wurde ein Feuerbestattungsverein für den Regierungsbezirk Aachen gegründet, zu welchem schon bei Eröffnung der Versammlung 140 feste Anmeldungen vorlagen. Zum Vorsitzenden wurde der Rektor der Technischen Hochschule, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Borchers, gewählt, zu seinem Stellvertreter Prof. Dr. Gmünd.

* **Dortmund,** 1. Nov. Der Reisende Hugo Behrbohm von hier wurde wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. B. hat eine Anzahl von Gerichtsbeamten, Rechtsanwälten und Aerzten durch Vorlegung einer falschen Quittung über den Bezug einer juristischen bezw. medizinischen Wochenschrift betrogen, indem er sich die fälligen Beträge in Höhe von 4 bis 8 Mark auszahlen ließ, ohne die Werke zu liefern.

* **Dortmund,** 1. Nov. Im Hause Paulinenstraße 67 entstand in einem Zimmer, in dem die Leiche der 50jährigen Witwe Ecker, die beerdigt werden sollte, aufgebahrt war, durch Umfallen einer Kerze Feuer. Die Bewohner des Hauses bemerkten den Brand erst, als der Qualm sich schon in der ganzen Wohnung verbreitet hatte. Inzwischen war der Inhalt des Zimmers bereits größten Teils durch das Feuer vernichtet, und der Sarg mit der Leiche zum Teil verbrannt.

* **Dortmund,** 1. Nov. Der Obermonteur Frodermann wurde verhaftet, weil er nicht den Nachweis erbringen konnte über den Verbleib eines Geldbetrages, der ihm von seiner Firma zur Auszahlung von auswärts beschäftigten Arbeitern übergeben worden war.

* **Dortmund,** 1. Nov. Hier wurde in einem Wäldchen bei Lütgendortmund die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Die Leiche wurde in einem Gestrüpp an der Grenze zwischen Bödinghausen und Lütgendortmund in der Nähe der Emscherkleinbahn gefunden. Sofort nach Bekanntwerden der Tatsache begaben sich ein Polizeikommissar mit zwei Beamte an die Fundstelle und stellten fest, daß es sich um den 26 Jahre alten Arbeiter Milan Slake aus Dalmatien handelt. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt durch einen Schnitt von einem Ohr zum andern. Es liegt ohne Frage Raubmord vor. Der Ermordete hatte mit mehreren Landsleuten, die wie er auf der Zeche Hohenzollern als Koksarbeiter beschäftigt waren, in der Kolonie Bödinghausen zusammen gewohnt. Einem von diesen, der von ihm vor einiger Zeit wiederholt Geld geliehen hatte, war bekannt, daß S. noch eine Barschaft von 240 Mark besaß. Ein Polizeihund, den man sich aus Hagen kommen ließ, da die Hunde der Ortsbehörde versagten, verfolgte die Spur des Täters über einen Bach bis zum Hause des Landsmanns, so daß der Verdacht nahe liegt, daß jener Arbeiter der Täter ist. Der Mann hat sich schon über die Grenze gemacht.

* **Borbeck,** 1. Nov. Hier fanden Rottenarbeiter auf der Strecke Bergeborbeck-Dellwig die Leiche des Streckenwärters Christian Eisel. Man vermutet, daß der Wärter in der Nacht das Herannahen eines Zuges nicht bemerkt hat, und von diesem erfaßt worden ist.

Sport und Spiel.

Fußball.

Am Sonntag fand in Bergneustadt zwischen dem Fußballklub des Turnvereins Klein-Wiedenest und der 2. Mannschaft des Bergneustädter Fußballklubs „Germania" ein Wettkampf statt, wobei „Germania" mit 3:0 siegte. Der neue, schön gelegene Sportplatz eignet sich besonders zum Fußballspiel. Hoffentlich wird durch die Wettspiele das Interesse der hiesigen Bürger ein größeres.

Ferner fand zwischen dem Fußballklub der Bergneustädter Königl. Präparandie und der 2. Mannschaft des Königl. Seminars Gummersbach ein Wettspiel statt; das Spiel endete mit 1:0 für Gummersbach.

„Du bist von Anfang an schenßlich gegen mich gewesen, wenn es sich um Kurti handelte, Irene", rief jetzt Reine schluchzend, ihr Batisttuch zu einem Knäuel zusammenballend, „Du hast mir schon damals auf seine meiner Fragen geantwortet und heute, heute machst Du es ebenso, indem Du mich quälst."

„Ich bedaure, Reine, daß wir uns nicht mehr verstehen," die braunen Augen hefteten sich ernst auf das erhitzte Gesichtchen. „Uebrigens wirst Du Dich besinnen, daß ich Dir nach Baden-Baden schrieb, als Du mich um meinen Rat batest, daß ich in dieser Sache, wo es sich um Dein Lebensglück handelt, Dir allein die Entscheidung überlassen muß. Und heute habe ich Dich nur gefragt, ob Du am Grafen Lindberg nichts weiter bewunderst, als seine neunzackige Krone und sein wundervolles, altes Wappen. Ich wünschte nur von Dir zu wissen, ob Du auch bereit seiest, mit dem erwählten Manne zu gehen, wenn er nicht der Edelmann, sondern sagen wir einmal ein einfaches, broterwerbendes Individuum ohne Titel und Rang wäre!"

„Und das ist es eben, was mich so von Dir empört", stieß Reine heftig hervor, „Kurti ist nun einmal Kurti! Du gönnst es mir eben nicht, daß ich mich über die Krone auf den Briefbogen und in der Wäsche und über all das Schöne, das mit Kurtis Namen zusammenhängt, freue. Du — Du — denkst auch, wie all die neidischen Mädchen in der Pension, ich würde niemals einen Mann bekommen, weil ich arm und verwaist bin und nun gönnst Du es mir nicht, weil ich schon mit achtzehn Jahren eine Gräfin werde."

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Ludwigshafen a. Rh., 1. Nov. Nach der jetzt ergangenen Entscheidung wird der hiesige Hauptbahnhof nicht verlegt, sondern umgebaut. Eine Verlegung wäre ein Millionenprojekt geworden. Der Umbau wird vollständig veränderte Verhältnisse schaffen und neben seiner praktischen Bedeutung hoffentlich auch zur Verschönerung der Stadt beitragen. Dem gesteigerten Verkehrsbedürfnis wird durch die Anlagen von weiteren zwei Bahnsteigen, nunmehr 5 statt 3, entsprochen. Die gesamten Umbaukosten sind auf 1 Mill. Mark veranschlagt. Daneben sind innerhalb des Bahnrayons, an der Peripherie der Stadt, große bauliche Veränderungen geplant, die den bisher straff gespannten „Eisenbahngürtel" um die Stadt zu deren Vorteil lockern.

* **Winden** (Pfalz), 1. Nov. Hier fand man auf dem Bahnhofgleise die Leiche des Rekruten Doll von der 5. Kompagnie des 18. Infanterie-Regiments in Landau. Doll soll aus Furcht vor seinem Unteroffizier den Tod gesucht haben. Dem Unglücklichen war der Kopf abgefahren worden.

* **Niederherrnsberg** (Kreis Neisse), 1. Nov. Der 24jährige Sohn des Bäckermeisters Hansel wurde ermordet aufgefunden. Durch einen Breslauer Polizeihund wurde der Mörder in der Person des Dienstknechtes Ludwig ermittelt und verhaftet.

* **Kuxhaven**, 1. Nov. Auf dem Scharnhörnriff ist im Nebel ein noch unbekanntes Segelschiff gestrandet.

* **Trübenwasser** (Böhmen), 1. Nov. Im Trockensaal der Bleicherei Julius Hanke brach Feuer aus, das auf die Nebengebäude übergriff und das große Garnlager vernichtete. Der Schaden wird auf 100 000 Kronen geschätzt.

* **Stockholm**, 1. Nov. Ein Zimmermann, der wegen Trunkenheit aus einem Wirtshause ausgewiesen worden war, erstach auf dem Hofe einen ihm folgenden Arbeiter und verletzte einen anderen lebensgefährlich.

* **Port Said**, 1. Nov. Der aufgelaufene Hamburger Frachtdampfer Feldmarschall ist wieder abgeschleppt worden.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Eine Auskunft des Reichsmarineamts?

Berlin, 1. Nov. Der hiesige Korrespondent der „Daily-Mail" schickt seinem Blatte die Uebersetzung einer brieflichen Antwort, die er von dem deutschen Marineamt auf die Anfrage erhalten habe, ob es richtig sei, daß der Bau der für dieses Jahr bewilligten neuen Schiffe für die Deutsche Kriegsflotte verzögert werden solle, weil man erst abwarten wolle, wie sich die neuesten britischen Geschütze bewähren. In der Antwort heißt es, daß über das Kaliber der eines 13,5zölligen Geschützes für die britischen Schiffe ausgerüstet werden sollen, natürlich keine Auskunft gegeben werden könne; aber jedenfalls sei die Einführung eines 13,5zölligen Geschützes für die britische Schiffe im Hinblik auf die ausgezeichneten deutschen Kanonen vom deutschen Marineamt weniger pessimistisch und mit größerem Gleichmut aufgenommen worden, als gewisse englische Blätter anzunehmen scheinen. Dann heißt es weiter: „Weite Kreise der Bevölkerung in Deutschland bedauern es, daß Großbritannien wieder diesen Schritt vorwärts getan hat; ebenso wie es bei der Einführung des Dreadnought-Typs der Fall war. Den dies bedeute immer wieder eine neue Preissteigerung, die man für sie bezahlen muß, und dies sei sehr zu bedauern, da Deutschland ebenso wie allen anderen Mächten nichts anderes übrig bleibe, als früher oder später denselben Schritt zu tun. Die für 1910 bewilligten 20 Schiffe werden wie üblich vergeben werden, und die bereits begonnenen werden so schnell wie möglich fertiggestellt werden, so daß keine Aenderung in den betreffenden Bestimmungen des Baugesetzes eintreten würden. Mit anderen Worten: Wenn die Schiffe später auf Kiel gelegt seien, würden sie mit um so größerer Schnelligkeit fertiggestellt werden."

(Es ist wohl nicht sehr wahrscheinlich, daß unser Reichsmarineamt sich gegen Ausländer auf derartige Auseinandersetzungen einläßt. Vielleicht handelt es sich um eine private Aeußerung aus dem Reichsmarineamt. D. Red.)

Von den Straßenkrawallen am Wedding.

Berlin, 1. Nov. Wegen der Ausschreitungen am Wedding wurden gestern 14 Personen von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft übergeben. — Gestern vormittag 11½ Uhr kam es am Wedding zu einem ernsten Zwischenfall. Zwei Frauen, die in der Schlächterei vom Morgenstern in der Scherenstraße Einkäufe besorgt hatten, wurden beim Verlassen des Lokals von 100 Frauen umringt, beschimpft und bedroht. Die Polizei nahm die beiden Frauen in Schutz.

Amerikanische Drohungen.

Berlin, 1. Nov. In den Verhandlungen zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung über die vielbesprochenen amerikanischen Kaliverträge, hat, wie ein hiesiges Mittagsblatt berichtet, am Sonnabend eine Unterredung zwischen dem preußischen Handelsminister, Sydow, und dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Hill, stattgefunden. Es sei ein offenes Geheimnis unter den beteiligten Diplomaten und geschäftlichen Unterhändlern, daß die Washingtoner Regierung gesonnen sei, die Maximal- und Kampfzölle des neuen Tarifgesetzes (eine Erhöhung von 25 Proz.) gegen deutsche Waren sofort in Kraft treten zu lassen, wenn die amerikanischen Kaliverträge die Anerkennung Deutschlands nicht finden. Außerdem droht, so wird weiter berichtet, die amerikanische Regierung, das Antitrustgesetz gegen die in Amerika ansässigen Agenten des deutschen Kalisyndikats in Anspruch zu nehmen. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung geht dahin, daß das Vorgehen der deutschen Regierung in der Frage der amerikanisch-deutschen Kalivertäge eine direkte Schädigung wichtiger amerikanischer Geschäftsinteressen darstelle. Das neue amerikanische Tarifgesetz gibt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten das Recht, die Kampfzölle sofort in Kraft treten zu lassen gegen dasjenige Land, „welches in ungerechter Weise gegen den amerikanischen Handel vorgehe."

Handelsminister Sydow erklärte einem Ausfrager, daß ein Ultimatum von amerikanischer Seite nicht erfolgt sei. Im übrigen wolle er über Einzelheiten der Verhandlungen, die noch schweben, vorläufig keine Angaben machen.

Zwei Soldaten unter den Eisenbahnrädern.

Berlin, 1. Nov. Gestern vormittag sind auf der Strecke Lichtenrade-Marienfelde zwei Soldaten von dem Militärzuge Zossen-Berlin totgefahren worden. Ihre Persönlichkeiten konnten noch nicht ermittelt werden.

Der Sieg Briands.

Paris, 1. Nov. Die Mehrheit für den dritten Teil der Tagesordnung, durch den der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, setzt sich zusammen aus 26 Mitgliedern der Action Libérale Catholique, 3 der Rechten, 15 Unabhängigen, 71 Progressisten, 77 Mitgliedern der demokratischen Linken, 79 Radikalen, 53 radikalen Sozialisten, 8 nichtgeeinigten Sozialisten und 2 Abgeordneten, die keiner Gruppe angehören (Briand und Millerand).

Der nationale Rat der Partei der geeinigten Sozialisten hat in einer Versammlung beschlossen, gegen das Ministerium durch Anschläge und Veröffentlichungen Anklage zu erheben und am nächsten Sonnabend in den Großstädten Kundgebungen zugunsten der Eisenbahner zu veranstalten.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Wilhelm, S. v. Wilhelm Dörre zu Bredenbruch. — Willi, S. v. Ferdinand Wilhelm Hornbruch zu Plene. — Eugen Helmut, S. v. Hugo Wolf zu Lieberhausen. — Eine uneheliche Geburt. — Sterbefälle: Karoline Lemmer geb. Schriever zu Lieberhausen, 52 J. — Paula Martha Kaufmann zu Berlichen, 14 T. — Elisabetha Rath geb. Maukel zu Bohren, 59 J.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Der Minister des Innern. **Berlin**, den 6. Okt. 1910.
I. a. 1508

Entsprechend einer von dem Königlichen Statistischen Landesamt ausgegangenen Anregung bestimme ich hierdurch, daß die Schreibweise der Orts- und Verwaltungsbezirksnamen mit einem unterscheidenden Vorsatzworte wie Alt, Neu, Groß, Klein, Bergisch, Deutsch, usw. — sofern sie nicht jetzt schon in einem Worte geschrieben werden — **ohne Bindestrich**, dagegen solche, die sich aus zwei oder mehreren Stammnamen zusammensetzen, wie Schleswig-Holstein oder Beskow-Storkow, bzw. Saarbrücken-Malstatt-Burbach, Unkel-Scheueren, Kreises Neuwied, Murowana-Goslin Kreises Obornik, usw. **mit einem Bindestrich** als die amtlich richtige festgesetzt wird.

In Vertretung
gez.: Holtz.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. Januar bis 14. Februar 1911 werden 2 Genossenschaftskurse, und zwar ein Kursus für Kredit- und ein solcher für Rohstoff- und Werkgenossenschaften von je 17tägiger Dauer in Cöln abgehalten.

Der Leiter der Genossenschaftskurse, Direktor Geheimer Regierungsrat Romberg in Cöln, versendet auf Wunsch die Programme, aus denen Zweck, Lehrplan u. Aufnahmebedingungen ersichtlich sind.

Anmeldungen zu den Kursen nimmt der Genannte schon jetzt entgegen.

Gummersbach, den 27. Oktober 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Ein im Besitze des Schneiders Karl Wahlscheid zu Remerscheid, Gemeinde Ründeroth, befindlicher Ziegenbock, 7 Monate alt, Saanenrasse, I. Qualität, ist bis zur nächsten Hauptkörung zum Decken zugelassen.

Gummersbach, den 28. Oktober 1910.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Fischer.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizei-Verordnung vom 23. Januar 1852 werden die Wiesenbesitzer und Wiesenpächter aufgefordert, **bis spätestens zum 20. kommenden Mts.** die Flutgräben so zu öffnen, daß eine ordnungsmäßige Bewässerung der Wiesen erfolgen kann, und zugleich das über den Bach überhängende Gesträuch zu entfernen.

Nach dem 20. November wird eine Besichtigung stattfinden und die unnachsichtliche Bestrafung der Säumigen erfolgen.

Gummersbach, den 29. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Pickhardt.

Bekanntmachung.

Bei der Schutztruppe für Südwest-Afrika können wieder Mannschaften des Beurlaubtenstandes eingestellt werden. Für die Ablösung 1910 kommen nur Gefreite und Gemeine der Reserve in Frage, die nicht länger als 3 Jahre aus dem aktiven Dienst sind.

Bereite Mannschaften haben ihre Militärpässe mit einer diesbezüglichen Meldung dem Hauptmeldeamt Deutz sofort einzusenden.

Die Mannschaften müssen sich zum Dienst auf 8½ Jahre vertraglich verpflichten, ärztliche Untersuchung auf Tropendienstfähigkeit wird alsdann von hier veranlaßt. Kosten dürfen nicht entstehen. Vorbedingung für die Einstellung ist gute Führung und Zuverlässigkeit. Gebührnisse neben freier Verpflegung 1000 Mk. pro Jahr. Zusammentritt des Ersatztransports 26. 11. 1910. Die Ausreise erfolgt am 30. 11. 1910. Den ehemaligen Schutztruppenangehörigen, die nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung bei der Schutztruppe behufs Ansiedelung im Schutzgebiet verbleiben, kann das Heimreisegeld als Ansiedelungsbeihilfe gewährt werden, falls sie auf Heimbeförderung verzichten und sich verpflichten, als Ansiedler im Lande zu bleiben.

Auf diese Vergünstigung besteht indes ein rechtsverbindlicher Anspruch nicht.

Deutz, den 21. Oktober 1910.

Königl. Bezirkskommando.

Bekanntmachung.
Oeffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der §§ 1, 9 und 10 der Polizei-Verordnung vom 5. Februar 1852 werden die Wiesenbesitzer der hiesigen Gemeinde hierdurch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Wiesengräben bis zum 1. Dezember cr. in gehöriger Weise zu öffnen, anderenfalls polizeiliche Bestrafung und zwangsweise Ausführung der Arbeiten auf Kosten der Säumigen erfolgen muß.

Marienheide, 24. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 des für die Gemeinde Gimborn bestehenden Ortsstatuts, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, sind auch für diejenigen der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegenden Personen — Knechte, Dienstboten usw. — die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung durch die Ortskrankenkasse der Gemeinde Gimborn zu Lützinghausen einzuziehen. Die Arbeitgeber der in Frag ekommenden Personen werden daher bei Vermeidung strafrechtlicher Verfolgung aufgefordert, die Quittungskarten zum Zwecke der Einziehung und Verwendung der Beiträge bei der vorbezeichneten Stelle zu hinterlegen.

Hülsenbusch, den 26. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Bekanntmachung.

Zwecks Besprechung der Pläne über das festgestellte **Ueberschwemmungsgebiet an der Leppe** und Entgegennahme etwaiger Proteste wird hierdurch eine **allgemeine Versammlung** auf **Donnerstag, den 3. November ds. Js., nachmittags 6 Uhr**, im Lokale des **Eugen Köllges** hierselbst anberaumt. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Besitzer der im Gemeindebezirk Gimborn an der Leppe belegenen Grundstücke, für die die Sache wegen evtl. späterer Bebauung ihrer Grundstücke von größter Wichtigkeit ist, hiermit dringend eingeladen.

Hülsenbusch, den 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Weiershagen belegenen, im Grundbuche von Weiershagen Band 19 Artikel 563 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hammerschmiedes Wilhelm Ufer zu Bergerhof eingetragenen Grundstücke:

Flur 30 Parzelle Nr. 520, in der sauren Wiese, Wiese, groß 5 ar 63 qm, mit 19/100 Taler Reinertrag, und
Flur 30 Parzelle 1063/508, Im Schmidtshof, Holzung, groß 3 ar 43 qm, mit 7/100 Taler Reinertrag

am 21. Dezember 1910, mittags 1 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in Weiershagen im Lokale des Wirtes Moog versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 30. September 1910 in das Grundbuch eingetragen. Auf die Bekanntmachung im „Oeffentlichen Anzeiger" wird verwiesen.

Wiehl, den 25. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse

des Amtes Gummersbach

sind wieder vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Buchhandlung unter der Firma **Wwe. Johann Fuchs, Inhaber Johannes Graul**, in **Gummersbach** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

11. November 1910, vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Gummersbach, Zimmer Nr. 1, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gummersbach, den 31. Oktober 1910.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Institut Boltz

Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Br. frei.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 2. ds. Mts., nachm. 4½ Uhr werde ich in **Calsbach** zwangsweise, meistbietend gegen bare Zahlung versteigern:

6 Hühner, etwa 2 Karren Dünger.

Die Kaufliebhaber werden gebeten, sich um vorgenannte Zeit in der Gastwirtschaft Wirth daselbst einzufinden.

Gummersbach, den 1. November 1910
Hampel,
Gerichtsvollzieher.

Komme Donnerstag, den 3. November, mit
Kühen
in Marienheide an.
Gust. Corbach.
Telephon Rönsahl Nr. 19.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen unsern **herzlichsten Dank** aus.

Gummersbach, den 1. Nov. 1910.
Frau Aug. Buschhaus
und **Kinder.**

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach** Kaiserstr. 45
Telegramme: **Landesbank.** Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. **Postscheck-Kto. Cöln 1014.**

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden Zinsfuss, zu 3, 3½ und 4%,**

Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,** im Falle steigend bis zu 4½ %.

Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 Uhr.

Theater in Gummersbach

im **Hotel Thiel.**

Dienstag, den 1. November:

Zum Benefiz für Emilie Krüger.

Im Abonnement!

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 3 Aufzügen u. 1 Vorspiel von Birch-Pfeiffer.

Auf dem Spielplan aller Hofbühnen.

Anfang 8½ Uhr.

In Vorbereitung außer Abonnement:

Der Dieb v. Bernstein.
Ph. W. Müller.

Theater in Derschlag

im **Hotel Huland.**

Mittwoch, den 2. November:

Letzte Vorstellung.

Durchschlagender Erfolg! **Lustspiel-Abend.** Durchschlagender Erfolg!

An allen Hofbühnen auf dem Spielplan.

Zwei Wappen.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Blumenthal.

Anfang 8½ Uhr.

Billets sind von heute ab bei Herrn Huland zu haben.

Ph. W. Müller.

Männer-Gesangverein „Liederkranz"

Bergneustadt.

Leitung: Musikdirektor **Schrader.**

Grosses Konzert

am **Sonntag, den 6. November 1910, nachmittags 4½ Uhr** im **Meuer'schen Saale** unter gütiger Mitwirkung von **Frau Adolf Krawinkel,** Herrn **W. Ruegenberg, Olpe** i. W. Orchester: **Militärkapelle des Rhein. Fussartillerie-Rgts. No. 9 aus Coblenz** in Stärke von 20 Mann.

Obermusikmeister **Preilberg.**

Abends 9 Uhr: BALL.

In den Tanzpausen:

humoristische Aufführungen.

Karten zum Konzert im Vorverkauf M. **0.75** an der Kasse M. **1.00**

Karten zum Konzert und Ball im Vorverkauf M. **1.25,** an der Kasse M. **1.50.**

Vorverkaufskarten sind bei allen Mitgliedern zu haben.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24. Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.

Hoch & Senftinger.

001166

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . **4 %**.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

WOHNUNGS-AUSSTELLUNG

Allestr. 65. — Allestr. 65.

REMSCHEID.
Besichtigung frei.
NEUZEITLICHE MÖBEL
zu billigen Preisen.
J. WILH. MEYNEN,
MÖBEL-FABRIK.

Die Sparkasse zu Wiehl

verzinst alle Einlagen mit **3¾ %**.
Einlagen werden auch durch die Post entgegen genommen. Garantiegemeinden sind: Drabenderhöhe-Wiehl, Nümbrecht und Marienheide-Rebhausen. Die Sparkasse ist vom Herrn Regierungspräsidenten zur Anlegung von Mündelgeld für geeignet erklärt.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
Telephon 177.

Haarflechten

v. **M. 4.50** an, sow. alle künstlichen Haararbeit. empfiehlt
C. A tweiler, Gummersbach, Marktstrasse 2.
— Damenfrisieren — Kopfwaschen. —
Ausgekämmt. Haar kann zu allen Arbeit. verwendet werden.

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Wohlverlies der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
zum Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Ursprüngliche Bezugsquelle: **Underberg-Boonekamp**

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.

Die
Annoncen-Expedition
der
Gummersbacher Zeitung
besorgt
Anzeigen
für alle
in- und ausländischen Blätter
zu Original-Preisen.
Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1888.
Spezialität:
Pianos und Harmoniums
in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente, Preislisten kostenlos.
— **Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.** —

Frische
Frankfurter Würstchen

Paar 30 Pfg.
Büchsen 8/8r M. 1,20, 32/8r M. 4,—
empfiehlt
Fernsprecher 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Pianos
Flügel. Harmoniums
Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 10/0 Instrum.
m. goldenen Medaillen präm.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. 220
2. Fabrik: Berlin O. 34
Kataloge etc.

Woll- u. Weißwarengeschäft

seit etwa 20 Jahren bestehend, mit guter, treuer Kundschaft, ist teilungshalber zu verkaufen. Bemittelte Selbstreflektanten belieben ihre Adresse unter **G. W. 3019** bei der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eingang der neuesten
Handarbeiten.
Kelim, Mille-fleurs, bunte Leinenstickereien, Nordisch, aufgezeichnete Leinen-Artikel, sowie sämtliche Materialien
in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.
Wwe. Fr. Stoffel,
Unter den Linden 22,
Ecke Kampstrasse, neben Café Blume.

praktische, verstellbare Haltbarkeit. — unübertroffene Haltbarkeit.

Korsett-Ersatz „Johanna"

ist unentbehrlich für die Frau, die im praktischen Leben steht und auf die Pflege ihres Körpers bedacht ist, ohne an zweckmässiger, vornehmer Kleidung einzubüssen.

Vorrätig in einfacher Ausführung . . . . . von M. **3.50** an,
„ mit Strumpfhalter und Hüftansatz von M. **5.00** bezw. **8.40** an,
„ für Kinder . . . . . von M. **2.50** an.

Alleinverkauf:
Wwe. Wilh. Woeste, Gummersbach,
Wilhelmstr. 3. Fernsprecher 199.

Echte Frankfurter Würstchen,
das Beste, was es darin gibt,
Paar **25** Pfg.
Feinstes Mainzer Delikateß-Sauerkraut!
in den Filialen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Werter Herr!
Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich statte alle Ihnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.
Sm.
Schlipendorf, 18./6. 06.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Polen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Metallchin-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Inwendige Lorbeer
erzeugt **„Isma"** à Fl. 50 ₰, G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Eingang der neuesten
Solo
und
Rheinperle
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Die Einzige

beste u. sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte etc., ist unerreicht die echte
Steckenpferd Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei: **Franz Heuser,**
Bergneustadt: Carl Scheffel,
i. **Dieringhausen: H. Kleinebrecht.**

Schuhversandhaus
versendet franko durch ganz Deutschland unt. Nachnahme alle Art. **Schuhwaren** für **Jagd, Sport, Reise u. Gesellschaft**
Beste Qual. Modernste Neuheit.
Streng reell. Billigste Preise.
Umtausch gestattet.
Schuhversandhaus
Solingen, Rhld., Kaiserstr. 196.
Tel. 1245.
NB. Bei Bestellung bitte Preis u. Nr. angeben.
Tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

— **Ich empfehle die neuesten** —
Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
— **Telephon 177.** —

Franz., engl. **Konversations-Abende** monatl. 3 ℳ Off. u. **L. Z.** a. d. Exp. d. Ztg.

Schuh-Reparaturen
gut, schnell und billig.
Berg. Schuhhaus.

Backöfen

baut
Peter Koppmann,
Hagen i. W.
Ueber 4000 Oefen gebaut.

Junger Bernhardiner
auf den Namen **Cäsar** hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Haltestelle Vollmerhausen-Berg.

Am Freitag morgen, den 4. November, komme ich mit
Kühen
in Müllenbach an.
Hermann Moos.

Komme Samstag früh, den 5. ds., mit
Kühen
an.
Eduard Moos.

Erhielt heute den letzten Waggon
Kappus.
Donnerstag erhalte ich eine große Sendung
Schellfisch
per Pfund von 20 Pfg. an.
W. Baum.

Kartoffeln,
Futtermöhren, Runkelrüben, Steckrüben
offerieren in Waggonladungen billigst
Düsseldorfer Commissionsgesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Düsseldorf.

Schöne Wohnung oder Haus
von 6—8 Räumen mit Zubehör in Gummersbach für ruh. Familie dauernd zum 1. Dez. zu mieten gesucht.
Zu erfragen bei
Eugen Storm, Rospe.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Garten an ruhige Familie zum 1. Dezember oder 1. Januar zu vermieten.
Karl Mörchen, Gartenstr. 1.

Schöne
abgeschl. Etage,
4—5 Zimmer mit Zubehör zu vermieten.
Denkmalweg 1.

Schöne Wohnung
m. großem Obsthof u. großem Garten sofort zu vermieten.
Adolf Bellinrodt,
Nieder-Gelpe b. Hülsenbusch.

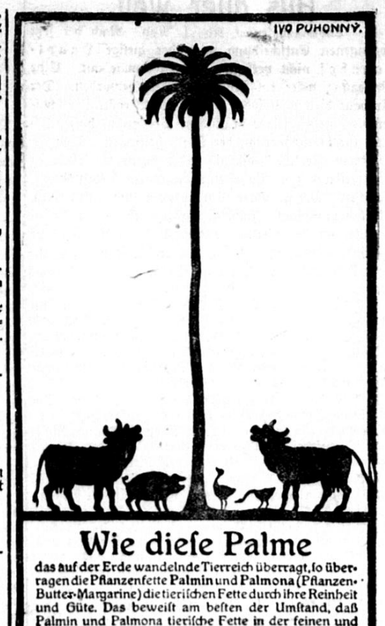
3 od. 4 Zimmer
zu vermieten.
Bergneustadt, Wiesenstr. 18.

Schöne, geräumige **Wohnung**
sofort zu vermieten.
Heinrich Kurz, Halstenbach
10 Minuten vom Bahnhof Dieringhausen.

Besser möbl. Zimmer
mit voller Pension sofort zu vermieten.
Unter den Linden 22,
Ecke Kampstr. neben Café Blume.

Suche per sofort einen jungen
Friseurgehülfen,
gleicherzeit auf sofort oder später einen
Lehrling
von achtbaren Eltern.
Th. Rogge, Friseur,
Brügge i. Westf.

Tüchtiger
Schreinergehülfen
sofort gesucht.
Wilh. Bannatz,
Dieringhausen



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so übertragen die Pflanzenfette **Palmin** und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.

5—6000 Mark
auf II. Hypothek für ein Wohnhaus mit schöner Umlage gesucht. Anerbote befördert unter **G. K.** die Exped. d. Ztg.

4 Pianos

u. 2 Harmoniums,
so gut wie neu, hochedler Ton, solideste Bauart, m. voll. Gar. **wegen Platzmangel billig** z. verk. Lag. d.
Pianofabrik Ed. Hilger,
Elberfeld, Casinogartenstr. 9. Telephon 3981.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei gegen Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Zimmerleute
sucht
Carl Fuchs,
Vollmerhausen.

Tüchtige
Bruchstein-Maurer
für sofort gesucht.
Meldungen Baustelle **Bahnhof Bahnhof bei Engels kirchen**

Tüchtiger
Schachtmeister
mit 30 guten
Erdarbeitern
für Kabelverlegungsarbeiten nach **Hemer** für sofort gesucht
D. Liesenhoff, G. m. b. H.
Dortmund.

Ein junger, tol der
Schneidergehülfe
findet bei gutem Lohn und fam. Behandlung dauernde Stellung bei
Julius Schaffel,
Lüdenscheid,
Wilhelmstr. 40.

Suche für jetzt oder Anfang Jahr Stelle als Stütze der Hausfrau in gut kath. Hause. Bin 21 Jahre alt u. im Kochen, Nähen u. Bügeln ziemlich erfahren.
Offerten unter **M. S. 978** an die Exped. d. Ztg.

Ein selbständiges, erfahrenes
Mädchen
für den Haushalt gesucht. Lohn 25 Mk. pro Monat.
Näheres zu erfahren in der Exped. dieser Zeitung.

Ich suche zum 22. Febr. 1911 ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen.
Frau Ew. Brauscheid,
Derschlag.

Ich suche zum 22. Febr. 1911 ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen.
Frau Alb. Reusch,
Derschlag.

Suche für sofort oder später ein
Lehrmädchen.
Lina Corbach,
Kostümnäherin,
Marienheide.

Ev. Gemeinde Gummersbach.

Donnerstag, den 3. November, abends 8½ Uhr: Gottesdienst in **Niederseßmar** (nicht in Gummersbach).
Pastor Bleier.

Der Stimmzettel der Unzufriedenen.

Zürich, Ende Oktober.

Noch gehen die Wogen des politischen Lebens, die der große Abstimmungstag, der 23. Oktober aufgeworfen hat, ziemlich hoch. Hat es sich doch auch um nichts weniger als um eine völlige Aenderung des Wahlverfahrens in den schweizerischen Nationalrat — vergleichbar der Institution des deutschen Reichstages — gehandelt. Vor ca. einem Jahre fanden sich 150 000 Schweizer Bürger auf dem Wege der Unterschrift zusam. und forderten durch Volksinitiative, wie der politisch-technische Ausdruck hierzulande lautet, die Einführung des Proportionalwahlverfahrens für die Wahl zum Nationalrat. Der „Proporz", wie man abgekürzt das geforderte Wahlrecht nennt, ist das letzte Jahr nicht aus der politischen Diskussion verschwunden, begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Einführung desselben eine bedeutende Machtverschiebung zu Ungunsten der herrschenden freisinnig-demokratischen Mehrheit und zu Gunsten der reinen Demokraten, der Sozialisten und Christlich-Sozialen — will sagen — der Katholiken ergeben hätte. Schon im Jahre 1900 hat das schweizer Volk einmal über die Einführung des Proportionalwahlrechts entschieden, damals mit 169 018 Ja und 244 570 Nein. Die Wahlbeteiligung betrug vor zehn Jahren 55,7 Prozent. Der letzte Sonntag hat gezeigt, daß sich die Stimmung gegenüber der Einführung des „Proporz" bedeutend geändert hat. 338 723 Stimmen wurden mit „Ja" und 261 550 mit „Nein" abgegeben, die Volksinitiative ist also mit einer nur geringen Mehrheit von kaum 23 000 Stimmen verworfen worden; die Wahlbeteiligung erreicht Signal den großen Prozentsatz von 75.

Mit Verdruß kann die regierende Partei der Schweiz sagen, noch ein solcher Sieg, und ich bin verloren. Trotz skrupellosester Agitation, trotz Stigmatisierung der Proporzfreunde als Vaterlandsverräter hat sich nur eine verschwindende Mehrheit gegen das Verhältniswahlrecht ausgesprochen. Auf die Dauer wird man dem Schweizer Volke dieses nicht vorenthalten können. Mit einem gewissen Recht sprechen die Reinigen von dem Ende eines Regime; denn das Abstimmungsrecht ist zum großen Teil der Unzufriedenheit zuzuschreiben, die immer mehr gegenüber der regierenden freisinnig-demokratischen Partei laut wird. Trägt sich welches die inneren Ursachen dieser Unzufriedenheit sind. Zum Teil sind es solche, die die Interessen des deutschen Reiches auf das engste berühren. Mangelndes Mißtrauen gegenüber dem Ausland wirft man dem schweizer Bundesrat vor. Als Beispiel wird der verschleppte Mehlzollkonflikt mit Deutschland, der arg kritisierte Gotthardvertrag mit dem deutschen Reich und Italien, das angebliche stete Zurückweichen der Schweiz vor deutschen Forderungen zitiert. Dazu kommt, daß sich innerhalb der eidgenössischen Verwaltung eine Schwerfälligkeit gezeigt hat, die den Ruf nach einer Verwaltungsreform dringend gemacht hat. Auch die Erfahrungen bei der Verstaatlichung der schweizer Bahnen haben die Unzufriedenheit des Volkes erregt.

Alles das hat freisinnig-demokratischen Partei in die Schuhe zu schieben, geht nun freilich nicht an; allein tatsächlich bedarf das schweizerische politische Leben und nicht zum wenigsten die Verwaltung einer dringenden Reform. Denn in den letzten fünfzig Jahren hat sich die Umwandlung der Schweiz in einen Industriestaat in rapider Weise vollzogen, die ehemals ausschlaggebende Fremdenindustrie — besser Hotelindustrie zu benennen — ist heute nicht mehr als eine der vielen Faktoren der schweizerischen Volkswirtschaft, die zum größten Teil auf industrieller Basis ruht und in Zukunft bei vermehrter Ausnützung der Wasserkräfte des Landes noch mehr ruhen wird. Verwaltung und Gesetzgebung haben mit dieser Entwicklung durchaus nicht gleichen Schritt gehalten, was sich dann in der immer mehr zunehmenden Unzufriedenheit als bedenklichem Symptom äußert. Wie nun aber die Verhältnisse einmal in dieser demokratischen Republik liegen, kann eine gründliche Reform nur zustande kommen, wenn alle Elemente des Volkes — soweit sie sich nicht absolut negierend verhalten — zur Mitarbeit herangezogen werden. Das ist der innere Grund der Forderung der Verhältniswahl, deren endgültiger Sieg sicher ist, weil sie gewissermaßen eine logische Forderung der schweizerischen Demokratie ist.

Erwähnt man noch dab in den letzten Jahren die Saison infolge des ungünstigen Wetters schlecht gewesen ist, so hab die Hotelindustrie mit Recht klagt, daß auch andere Industrien, so die Maschinenindustrie unter der darniederliegenden Konjunktur gelitten haben, so wird man das anfangs erwähnte Abstimmungsresultat besser würdigen können. Denn noch immer haben schwierige wirtschaftliche Verhältnisse die Lage der herrschenden Partei verschlechtert, umsomehr hier, wo vonseiten der regierenden Mehrheit in dem einen oder andern Falle arg gefehlt worden ist.

Alles das hindert die Schweizer freilich nicht, nach wie vor das festfrohste Volk Europas zu sein. 14 Tage lang währte im Juli das eidgenössische Schützenfest zu Bern und seit fünf Tagen befindet sich das industriereichste Zürich im aviatischen Taumel, der durch die Flugwoche im benachbarten Dübendorf ausgelöst wurde. Die Luftschiffahrt beginnt überhaupt hier außerordentlich festen Fuß zu fassen. In Luzern ist seit Monaten ein Luftschiff für den regelmäßigen Passagierverkehr stationiert und fast jeden Monat findet an einem Orte eine Flugwoche statt. Ein besonders charakteristisches Zeichen der Umwandlung des schweizerischen Charakters ist es auch, daß die Züricher Veranstaltung von Bauern ausging, nachdem eine städtische Gesellschaft von der Erwerbung des Flugplatzes abgesehen hatte. Der Simplonflug hat das aviatische Interesse mächtig entfacht und allem Anschein nach wird das Schweizer Land sich bald eine achtunggebietende Stellung in diesem neuen Sport — oder soll man schon Verkehrszweig sagen — erobern.

Handelskrieg und Handelsschutz.

Der bekannte englische Admiral Lord Charles Beresford hat in den letzten Wochen versucht, die öffentliche Meinung seines Landes in bezug auf den Zustand der Flotte zu beunruhigen. Wenn er zu dem allgemeinen Schluß kommt, daß England mehr große Schiffe braucht, außerdem aber auch mehr Kreuzer, mehr Torpedoboote, mehr Personal und mehr Vorräte, so geht schon daraus hervor, daß er die englische Flotte in Bausch und Bogen für zu schwach hält, und seine Ausführungen haben dementsprechend, als über das Ziel hinausschießend, nicht überall die von ihm gewünschte Wirkung gehabt. Immerhin entbehren sie auch für uns nicht des Interesses, insbesondere soweit sie sich auf den Handelskrieg und den Schutz der Handelswege beziehen. Man kann seine Aeußerungen hierüber wohl als ein Vorspiel der demnächst zu erwartenden Parlamentsverhandlungen über die Beschlüsse der Londoner Seerechtskonferenz vom Jahre 1909 ansehen.

Daß es in einem Kriege zwischen seemächtigen Gegnern das Bestreben der Kriegführenden sein wird, den Feind von seinem überseeischen Verkehr, d. h. von der Quelle abzuschneiden, aus der er Kraft und Ausdauer schöpfen kann, liegt auf der Hand. Dieses Bestreben wird nach zwei Richtungen hin eine Einschränkung erfahren, und zwar erstens durch die Rücksicht auf die Neutralen, wie sie in den internationalen Vereinbarungen über das Prisen- und das Konterbandenrecht zum Ausdruck kommt, und zweitens durch die geographisch-strategische Lage. In letzterer Hinsicht würde z. B. eine Macht wie Deutschland, der die gesamten englischen Seestreitkräfte sozusagen vor der Tür liegen, große Schwierigkeiten haben, von den heimischen Häfen aus etwas gegen den englischen Handel zu unternehmen. Eine Blockade der englischen Küsten würde natürlich vollkommen ausgeschlossen sein. Es bliebe nur noch die Schädigung des englischen Handels auf den Seeverkehrsstraßen des freien Weltmeeres durch den Kreuzerkrieg übrig. Nun sind ja die englischen Streitkräfte auf allen außerheimischen Stationen jedem etwaigen Gegner mit Ausnahme der Vereinigten Staaten und Japan gewachsen. Aber an diese denkt Lord Charles nicht; er befürchtet vielmehr, daß „eine fremde Macht" schon im Frieden ihre schnellen Handelsdampfer heimlich mit Geschützen und mit Munition ausrüsten werde, und daß diese Schiffe sich sofort nach Kriegsausbruch in Kaper verwandeln und auf die wehrlosen englischen Handelsschiffe stürzen werden. Unter dieser „fremden Macht" ist, wie aus der Rede des Admirals im Unterhause am 14. März ds. Js. hervorgeht, Deutschland zu verstehen. Die damals aufgestellte Behauptung, daß jeder deutsche Tramphampfer schon in Friedenszeiten Geschütze und Munition im Laderaum mit sich führe, hat er zwar nicht aufrecht erhalten, immerhin glaubt er doch noch an die Umwandlung schneller Dampfer in Kaperschiffe. Daß die Privatkaperei durch die Pariser Deklaration vom Jahre 1856, der auch Deutschland beigetreten ist, abgeschafft worden ist, weiß er sehr wohl, aber er gehört entweder zu derjenigen Gruppe, nach deren Ansicht alle internationalen Abmachungen im Kriege hinter den Erfordernissen der militärischen Lage gänzlich zurückzutreten haben, oder er übersieht absichtlich oder unabsichtlich den Unterschied zwischen einem Privatkaper und einem in ein Kriegsschiff umgewandelten Hilfskreuzer. Eine solche Umwandlung ist allerdings zulässig, aber doch nur unter ganz bestimmten Bedingungen, die die Anwendung des Verfahrens in größerem Maßstabe ausschließen, ganz abgesehen davon, daß die Tätigkeit solcher Hilfskreuzer ohne Stützpunkte gar bald ein Ende finden würde. Man stelle sich nur einmal die Frage, was sie mit den genommenen Prisen und deren Besatzungen anfangen sollten. Es ist zu bedauern, daß ein Mann von der Erfahrung Lord Charles' derartige Mittel zur Anwendung bringt, um seinen Anschauungen zum Siege zu verhelfen. Ein Beweis dafür, wohin solche Uebertreibungen führen, ist ein Brief Lord Nortons an die „Morning Post", in welchem dieser mit dürren Worten erklärt: „Wenn Mr. Pitt noch am Leben wäre, so hätte er unserem Rivalen (gemeint ist natürlich Deutschland) längst bedeutet, daß sein Vorgehen ein feindlicher Akt sei." Demgegenüber kann nur darauf hingewiesen werden, daß ein vermehrter englischer Schutz der Handelswege einer verstärkten Bedrohung der deutschen Schiffahrt gleichkommt. Denn wie Mr. Gibson Bowles am 14. Juli ds. Js. im Unterhause erklärte, nicht Deutschland bedroht England, sondern umgekehrt, Deutschland hat die englische Uebermacht zu fürchten. — Welche Konsequenzen sich daraus für uns ergeben, ist klar.

Handel und Gewerbe.

Der Kurs der englischen Konsols

hat am 26. ds. Mts. 78¾ Prozent einen Tiefstand erreicht, der seit beinahe einem Jahrhundert nicht erlebt worden ist. In Deutschland, wo der Kurs der heimischen Anleihen seit Jahren zum Sorgenkinde der Finanzverwaltungen und der Geschäftswelt wurde, könnte man mit der ähnlichen Entwickelung jenseits des Kanals sich ein wenig trösten, wenn die Gründe für den Rückgang der englischen Konsols ausschließlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete lägen. Die Gestaltung des Geldmarktes ist es aber nicht allein, die an der Londoner Börse auf den Kurs der Konsols drückt. Es kommt die Annahme hinzu, daß England eine Riesenanleihe zur Verstärkung seiner Flotte aufnehmen werde. Der Kurs der englischen Konsols bleibt daher bis auf weiteres auch in politischer Beziehung von dem größten Interesse. Denn aus der Entwickelung des Kurses der englischen Konsols wird sich folgern lassen, ob abermals eine gewaltige Vermehrung der britischen Seestreitkräfte geplant ist.

Aus aller Welt.

* **Berlin,** 1. Nov. Hier fand die Frau eines Kutschers ein Handtäschchen auf der Straße, das 4000 Mark in 100-Markscheinen enthielt. Sie stellte das Täschchen vorläufig in den Kinderwagen, in dem ihr vierjähriges Söhnchen lag. Der Kleine bat sie, ihm die Tasche zum Spielen zu geben. Eine Arbeiterfrau, die dies hörte, machte einen Herrn, der mit einer Dame des Weges kam, hierauf aufmerksam. Dieser Herr wandte sich jetzt an die Finderin, stellte sich als Kriminalbeamter vor, ohne sich indessen auszuweisen, ließ sich den Fund zeigen und übergab diesen seiner Begleiterin, mit der er dann weiter ging. Bis jetzt ist die Tasche noch nicht wieder ermittelt worden.

* **Hamburg,** 1. Nov. In einer Reismühle am Grevenhofufer wurden durch einen eingestürzten Stapel von Reissäcken 2 Mann verschüttet und getötet.

* **Hildesheim,** 1. Nov. Konsul Peliza̧us in Kairo, ein geborener Hildesheimer, der vor zwei Jahren seiner Vaterstadt seine weltberühmte Sammlung von griechischen und ägyptischen Altertümern schenkte, hat nunmehr noch eine Schenkung von 30 000 Mark gemacht, um der Stadt die Erhaltung dieser Sammlung zu erleichtern. Die städtischen Kollegien beschlossen, die Pelizäussche Sammlung vom Museum abzutrennen und sie in einem besonderen Pelizäus-Museum unterzubringen. Die Sammlung ist in letzter Zeit von vielen Gelehrten besichtigt worden.

* **Frankfurt** a. M., 1. Nov. Der leitende Feuilletonredakteur und Schauspielreferent der Frankfurter Zeitung, Dr. Karl Weichardt, wurde vom künftigen Intendanten Volkner ab 1912 als Dramaturg für das Frankfurter Schauspiel und das Opernhaus verpflichtet.

* **Wien,** 31. Okt. Am 28. Oktober wurde das Radiuminstitut, eine Schöpfung der Akademie der Wissenschaften, durch Erzherzog Rainer in feierlicher Weise eröffnet. Es wurden mehrere Reden gehalten, in denen des Entdeckers Curie gedacht wurde. Das Institut ist lediglich chemischen und physikalischen Forschungen gewidmet und den Forschern aller Länder geöffnet. Dem Institut stehen drei Gramm Radium aus Joachimstal zur Verfügung.

* **Czenstochau,** 31. Oktbr. Die russische Regierung beabsichtigt, eine ganze Reihe Maßregeln gegen die bisherige Verwaltung der Czenstochauer Gnadenkirche durchzuführen; die jüngst vom Bischof Zezitowiecki getroffenen Anordnungen werden aufgehoben. Die von ihm mit der Verwaltung betrauten Weltgeistlichen müssen Czenstochau verlassen, Klosterbrüder und Klosterschatz wurden in Anwesenheit des Gouverneurs von Petrikau und eines Petersburger Ministerialvertreters versiegelt. Der Petrikauer Polizeichef begab sich mit einem Polizeiagenten nach Hamburg, um dort die Identität des als Stanislaus Zaloga bezeichneten Mannes festzustellen. Nach einer aus Hamburg eingeschickten Photographie stellte die russische Sicherheitsbehörde fest, daß der in Hamburg Verhaftete nicht der gesuchte Zaloga, sondern wahrscheinlich ein anderer Verbündeter des Mönchs Maczoch ist.

Lustige Ecke.

— **In der Trinkerheilanstalt.** Fremder: „Kann ich den Herrn Doktor sprechen?" — Diener: „Bedauere, der ist heute selbst Patient."

— **Das schmutzige Taschentuch.** „Nun weiß ich doch wieder nicht, was der Knoten in meinem Taschentuch bedeuten soll!" — „Vielleicht wolltest du es mal waschen lassen?"

— **Eine feine Wirtschaft.** Fremder (auf den Stammtisch deutend): „Kann ich auch ein Ragout fin bekommen?" — Oberkellner: „Gewiß — Sie müssen aber warten, bis unsere Muschel wieder frei wird!"

Neues vom Büchermarkt.

Neue Prämienausschreiben veröffentlicht „Die Lese", literarische Zeitung für das deutsche Volk, herausgegeben von Th. Etzel und G. Muschner, in ihrer Nr. 28: Für kurze als „Geleitwort:" dieses einzigartigen guten volkstümlichen Wochenblattes geeignete Stellen aus den Werken der Dichter und Denker werden den Einsendern Prämien von 5 Mark gezahlt; ebenso für stimmungs- oder geistvolle Aussprüche und poetische Betrachtungen berühmter Männer über das St. Nikolaus und Weihnachtsfest, über die Natur im Dezember und über Sylvester und Neujahr. Aus dem wie immer wertvollen Inhalt des letzten Heftes seien hier erwähnt: die isländische Erzählung „Thorstein Stangarhögg", die Novelle „Onkel Jim" von G. Busse-Palma, das lyrische Spiel „Der Sängerkrieg auf der Wartburg" von Felix Braun, die Tiergeschichte „Der Eisvogel" von Johannes V. Jensen, ferner Gedichte von M. R. von Stern und Eduard Mörike und die lustigen Schwänke der „Schalksecke". Es wundert uns bei diesem trotz seiner erstklassigen Darbietungen so außergewöhnlich billigen Volksblatte nicht, daß in den aus Leserkreisen einlaufenden zahlreich begeisterten Urteilen so oft der Satz wiederkehrt: „Die Lese" ist uns der liebste Hausfreund geworden!" — „Die Lese" kostet für das ganze Jahr, einschließlich zweier schöner und gediegener Bücher, nur 6 Mark, Quartalsabonnement 1.50 Mk. Probenummern versendet gratis die Geschäftsstelle der „Lese", München, Rindermarkt 10.

Freiwillige Abhängigkeit ist der schönste Zustand, und wie wäre der möglich ohne Liebe? Goethe.

Die Insel der Seligen.

Allerseelenstudie von C. Falkenhorst (Löbstedt).

Mit tausend Schrecken hat die Phantasie der Urvölker die finstere Unterwelt ausgestaltet. Schauerlich ist das unterirdische Reich, in dem Hades, der Unerbittliche, die schwarzen Rosse mit goldenen Zügeln lenkt, und durch das Nifleim, die Nebelwelt der nordischen Völker, in der sich die Scharen der Gestorbenen sammeln, fließt ein Strom voll Schwerter, und an der Seite der Todesgötter Hel wacht der grimme Höllenhund Garm. Ein freudeloses Dasein mußten hier nach den ältesten Vorstellungen die Seelen der Abgeschiedenen führen. Allmählich aber drang in die finstere Schattenwelt ein heller Lichtstrahl. Lohn für gute Taten und Strafe für Uebeltun kamen deutlicher im Jenseits zur Geltung, und für Auserwählte, für Verdienstvolle wurde eine besonderes Land geschaffen. So kamen die im Kampf gefallenen nordischen Helden in die glänzende Walhalla, die im Gladsheim, d. h. Freudenheim stand. Vor ihr lag der Hain Glasir, dessen Bäume goldene Blätter trugen. Die alten Hellenen kannten ein Freudenland, in das die Götter ihre Lieblinge unter den Menschen entrückten. Es war dies die „elysische Flur", an den Enden der Erde gelegen, in der, wie Homer berichtete, ganz mühelos in Seligkeit wohnten die Menschen; „nimmer fällt dort Schnee, man kennt dort weder Winterorkane noch Regengewitter; ewig wehn die Gesäusel des leise anatmenden Zephyrs." Spätere Dichter Griechenlands versetzten die Helden nach den „Inseln der Seligen", die gleichfalls wie die elysische Flur am Ende der Erde am Okeanos liegen sollten. Hesiod rühmt dieses Geisterland:

Glückliche Helden, und dreimal im Jahr trägt blühende Früchte,
Honigsüße, hinfort die nahrungsspendende Erde.

Auch Pindar besingt diese Inseln der Seligen, in denen die Sonne scheint, wenn auf der Erde Nacht ist. „Den glücklichen Helden strotzt der Spielplatz von schattendem Weihrauch und vom Goldglanz mancher Baumfrucht: Den einen freut dort Reiten und Ringen, den andern Brettspiel, andere gar sehr die Zither, allen in prächtiger Schönheit blüht das Labsal des Segens."

Aehnliche Anklänge finden wir in den ältesten Anschauungen der Aegypter über das Reich der Toten. Dasselbe liegt im unteren Teil des Himmelsozeans, es scheint in ihm die Sonne, während es bei uns Nacht ist, und dementsprechend soll dort der Verklärte, wie es in einem altägyptischen Totentexte heißt, während der Nacht bis zur Morgendämmerung essen. Dort neben dem Gefilde des Friedens erstreckt sich die glückselige Flur Ialu, ein Paradies des Landmannes; denn in ihr kann man mühelos pflügen und ernten, und das Korn wächst hier sieben Ellen hoch.

In diesen Ueberlieferungen der Aegypter und Griechen war vieles unklar und unverständlich, bis es der Wissenschaft gelang, in Babylonien das Stammland dieser Mythen zu entdecken. Die Ergebnisse dieser Forschung hat der berühmte Sprachgelehrte Prof. Dr. F. Hommel in einer interessanten Schrift zusammengefaßt.

Nach einer alten Vorstellung der Babylonier war die Erde nicht eine flache Scheibe, sondern eine hohle Halbkugel, die wie ein umgestülpter Kahn auf dem Okeanos oder Ogenos schwamm. Auf dem Nordpol dieser Erdhalbkugel erhob sich laut ihrer Weltanschauung der Götterberg Aralu, der mit zwei Spitzen das Himmelsgewölbe trug. Am Fuße dieses Berges befand sich nun der Eingang zu der Unterwelt, dem hohlen Raum der Erdhalbkugel, die von dem Ogeanos umflossen und von der Sonne beleuchtet wurde, wenn sie des Abends unterging, und in der Nacht herrschte, wenn die Sonne für die Erdenbewohner aufging. In dieser Unterwelt liegt die Hölle von sieben Mauern umschlossen, zu der man nur durch sieben Tore gelangen kann. Sie ist der Sonne entrückt, denn ein Held schildert sie in einem Epos:

„Da befand ich mich auf dem Wege zum Hause der Finsternis, nach dem Hause, dessen Betreter nicht mehr hinauskommt, nach dem Pfade, dessen Hingang nicht mehr zurückführt, nach dem Hause, dessen Bewohner dem Lichte entrückt sind ..."

In dieser Unterwelt, jenseits der Toten Gewässer, liegt aber auch die Insel der Seligen, ein herrliches Eiland, in dem Auserwählte in ewigem Glück leben. Hier sprudelt der Lebensquell, der allerlei Krankheiten heilt und den Aussatz schwinden läßt. Hier wächst ein Wunderkraut, das den Menschen verlorene Wunderkraft wiedergeben kann. Es führt den langen Namen: „noch als Greis wird man wieder verjüngt". Wie ein Dorn ist diese Pflanze mit Stacheln besetzt, und wenn man noch die sonstige Beschreibung berücksichtigt, so geht man wahrscheinlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß es sich um eine Aloe handelt.

Diese Inseln der Seligen, die der babylonische Held Nimrod in einem Epos besuchte, ist ein Phantasiegebilde und ihre Lage war im Okeanos unter der Erde gedacht. Ohne Zweifel haben die Aegypter und die Hellenen diesen Mythus von den Babyloniern übernommen und er wurde auch von den Israeliten verwertet, die für die Seelen der Abgeschiedenen neben dem Strafort Gehenna einen Garten Eden, ein Paradies als Aufenthalt für die Gerechten annahmen.

Der babylonische Mythus war länst ausgebildet, als für das Altertum die Zeit der Reisen der großen geographischen Entdeckungen begann. Die Grenzen der bekannten Erde wurden erweitert u. im Ozean neue Inseln entdeckt. Und wenn der Seefahrer nach vielen Entbehrungen an einem herrlichen Gestade landete, so glaubte er bald, die Insel der Seligen entdeckt zu haben. Heimgekehrt schilderte er sie mit glühenden Farben und die Wundermär ging von Mund zu Mund. In die mythische Darstellung wurden nun Einzelheiten hineingewoben, die den Inseln der Seligen ein bestimmtes charakteristisches Gepräge verliehen. Schließlich wurde die Verschmelzung der alten Ueberlieferung und der neuen Entdeckung so innig, daß man annehmen möchte, den Alten habe bei der Bildung des Mythus eine bestimmte irdische Insel als Vorbild vorgeschwebt.

Da die Griechen die Inseln der Seligen nach dem fernen Westen verlegten, so glaubte man, daß man sie jenseit der Säulen des Herakles suchen sollte. Dort lagen ja auch die Gärten der Hesperiden, in denen diese Töchter der Nacht die goldenen Aepfel der Hera hüteten. In der Tat glaubten einige Forscher die elysischen Fluren in den Kanarischen Inseln wiedergefunden zu haben. Nachdem aber der Ursprung der Mythe in Babylon festgestellt wurde, ist es leichter geworden, die Insel zu finden, die die ältere Staffage für die mythische Insel der Seligen hergab. Höchstwahrscheinlich ist es die im Indischen Ozean südlich von Arabien gelegene Insel Sokotra. Hier wächst in der Tat der Weihrauchbaum, von dem Pindar singt, hier tragen die wilden Pomeranzenbäume die erwähnten goldenen Früchte; hier gedeiht auch die Pflanze, aus der die einst so berühmte Aloe von Sokotra hergestellt wurde, und in ihr erkennen wir den Lebensbaum der Babylonier.

Hier wachsen die eigenartigen Gamhenbäume, deren 4 Meter hoher dicker Stamm mit kreideweißer Rinde bekleidet ist. Diese Bäume machen in dem Landschaftsbilde einen eigenartigen Eindruck, man glaubt, wie Schweinfurth sagte, einen unermeßlichen Friedhof vor sich zu haben, wo prunkhaft ein Wald von Grabdenkmälern sich mit düsteren Zypressen zu einem ganz merkwürdigen Bilde vereinigt.

Trotz alledem ist Sokotra landschaftlich nicht so hervorragend und klimatisch nicht so angenehm, daß man es wirklich als Modell für ein paradiesisches Gefilde empfehlen könnte. Wegen der großen Entfernungen ließen sich aber in alter Zeit die Schilderungen der Reisenden nicht kontrollieren, und für die weitab in Asien Wohnenden war dieses Eiland ebenso mythisch wie die Inseln der Seligen in babylonischen Epen. Und wenn wir an die elysische Flur, an den Garten Eden, an das Paradies im Jenseits denken, so werden wir gewahr, wie wunderbar gewaltig dieser uralte Mythus aus Babel in der Jahrtausende Lauf Herzen zu bestricken und die Seelen zu erheben vermochte.

—+—

00116

Wozu plagen Sie sich Ferne Nähe Ferne Nähe noch mit 2 Brillen?

Augengläser
aus einem Stück für Nähe und Ferne.

Brillen nach Rezept
D. R. P. 188 492.

Offizielles Lager der Fabrikanten
The Uni Bifocal Company Ltd., London.

Moderne Kneifer
Lieferung für alle Kassen.

Jul$. Walbrecht,
Elberfeld, Herzogstr. 7, Fachgeschäft für Brillen.

ERICH STARKE

Barmen ▪ Werterstr. 81

▪▪▪ Fernsprecher Nr. 1060. ▪▪▪

Raum-Ausstattung und Innen-Dekoration von Privatbauten, Hôtels, Sanatorien u. s. w. ▪ Eigenes Zeichen-Atelier. Kosten-Voranschläge und technische Zeichnungen ohne Verbindlichkeit. ▪ Möbel nach besonderen Angaben. Polstermöbel, Ledermöbel, Clubsessel, Worpswedermöbel (Heinr. Vogeler), Korbmöbel, Kleinmöbel. Deutsche Teppiche, Läufer, Tisch- u. Divandecken. Stoffe für Bezug, Dekoration, Wand- und Bodenbelag. Gardinen. Stores. ▪ Echte Teppiche, Vorhänge und Stickereien, antique u. modern in hervorragender Auswahl. Kunst-Objekte: Broncen, Satsuma, Cloisonné, Elfenbein, Maurische Möbel, Paravents, jap. Peribehänge, Blackwoods u. s. w. Keramische Erzeugnisse. ▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪▪ Fachmännische Beratung bereitwilligst. ▪▪▪ Feinste Referenzen Prospekt auf Wunsch.

Sie

Ihr **Anzug glänzt!**

Derartige Garderobe brauchen Sie jetzt nicht mehr abzulegen, denn durch den neuen patentamtlich geschützten **„Entglänzapparat"** werden abgenutzte und speckige Kleidungsstücke fast wie neu und verlieren ihren Glanz. Verblüffende Wirkung, einfache Handhabung, unverwüstlich im Gebrauch. Preis M. 2.30 Voreinsendung oder Nachnahme.
Vertreter auch für noch andere Artikel gesucht.
C. Jakobs, Köln, Antwerpenerstr. 48. Telefon 15264.

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehmlichhte wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Ia. Schweinekleinfleisch,

garantiert inländische, tierärztlich untersuchte saubere Ware, in Kübeln von 30 Pfd. an pr. Pfd. 30 Pfg., Postkolli, enth. 9 Pfd., Mk. 3.20.

Abteilung Konserven, tafelfertig,
in Dosen von ca. 10 Pfd. brutto:

Ia. Schweine-Kleinfleisch	pro Dose	3,20 Mk.,
Ia. Eisbein (Dickbein)	„ „	5,50 „
Ia. knochenloses Schweinefleisch	„ „	6,00 „

Bahnsendung von 3 Dosen an 20 Pfg. p. Dose Ermässigung. Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Albert Carstens, Altona 85, Adlerstr. 71.

Wer es versteht,
ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart ist. „Teolin" ist ohne Ia. Oleoreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Eutol-Bonbon

DAS BESTE GEGEN HUSTEN
für 30 Pfg. in den Geschäften zu haben.

August Haschet, Hagen i. W.

Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein

Gegründet 1875. **in Stuttgart** Auf Gegenseitigkeit.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.

Gesamtversicherungsstand: 770 000 Versicherungen.

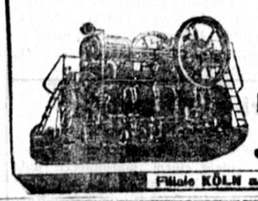
Vertreter überall gesucht. Prospekte kostenfrei durch *Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.*

Willi Hollmann, Bäcker in **Hackenberg** b. Bergneustadt; **H. Kierspe,** Agentur u. Kommission in **Bergneustadt,** Bahnstr. 19; **Carl Wilh. Bremicker,** Maler in **Gummersbach,** Friedrichstr. 4.

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung
„System Lentz".



Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.

Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Flügel u. Pianos

von den Königl. Hoflieferanten
Steinweg Nachf. Ritmüller Spaethe
Kunstspiel-Pianos — Harmoniums

Thomas Obladen, Köln, Mauritiussteinweg 100.
Geschäftsführer: **Gustav Alberts.**
Reparaturen, Stimmungen. • Bequeme Zahlungsbedingungen.
Kataloge bereitwilligst. • Telephon 477.

Die Vorbedingungen für einen wirklich guten Einkauf, nämlich: Ausserordentlich reichhaltige Auswahl in jeder Grösse, in jeder Stoffart, in jeder Machart,

Wirklich beste, erstklassige Qualitäten
Sachgemässe Bedienung **Allerbilligste Preise**

sind Ihnen hier, im grossen Spezialhause, voll und ganz gewährleistet.

Ulster	ein- oder zweireihig, gute tragfähige Stoffe, streng moderne Farben, von Mk.	18.00 bis 60.00
Paletots	mit oder ohne Samtkragen schwarze und graue Töne, dunkel gemusterte Streifen und Karos - - - - von Mk.	10.00 bis 70.00
Anzüge	ein oder zweireihig, streng moderne Farben, Gewebe und Formen, gute, starke Qualitäten - - - - von Mk.	10.00 bis 60.00

Für junge Herren und Knaben
Spezial-Abteilung.
Auswahl unter Tausenden.
Warme Loden-Joppen, einzelne starke Hosen
in reichhaltiger, grosser Auswahl.

Hettlage

Köln, Schildergasse 38–42.
Düsseldorf. **Duisburg.**
Deutschlands grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knabenkleidung.

Otto Wengenroth, Siegen i. W.

Fernspr. 591. **Gegr. 1879.** **Fernspr. 591.**
Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen
Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen
(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung, :: auch für Ungeübte! ::
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jacketts, Rock, Sweaters, — Muff und Mützen etc. selbst zu stricken. —
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---

Transmissionsanlagen

wie **Riemscheiben** in Eisen und Holz.
Lager in Ringschmier und Sellers.
Kupplungen, Riemen, Stellringe, Bleche, Wellbleche, Reservoirs etc. in **gebraucht** und **neu billigst sofort** ab Lager bei
Weinberg & Goldberg, Köln-Bayenthal,
Bonnerstr. 200, Haltest. der Elektr. Bahn. Linie 6 und 11

Wann Wo Wie

soll man inserieren? Man sollte eigentlich mit dem Inserieren nie aufhören, denn ein ständiges Inserat ist eine dauernde Geschäftsempfehlung, eine Art **Stadtreisender,** der das Geschäft in allen Kreisen in fortwährender Erinnerung hält. Ganz besonders ist aber die Insertion beim Quartalswechsel zu empfehlen, weil zu dieser Zeit sich mancherlei Bedürfnisse geltend machen, die befriedigt werden müssen... **Wo** inseriert werden soll, ist nicht schwer zu beantworten: In der in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesenen **„Gummersbacher Zeitung"** findet ein Inserat stets genaue Beachtung und weiteste Verbreitung... **Wie** man inserieren soll, ist eine Frage, die jeder Inserent sich selbst beantworten soll. Ein grosses Geschäftshaus muss seine Inserate in einer gewissen Grösse erscheinen lassen. Aber auch mittlere und kleine Inserate werden beachtet und bringen Erfolge. Mit wirksamen Entwürfen für Anzeigen und Reklamen dient jederzeit gern die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kluge Frauen

gebrauchen nur
Busen-Creme
AWANKA
ges. gesch.
Dose 3 M., Kur (3 Dosen) 8 M.
Auch per Nachnahme.
Hervorragende Anerkennungsschreiben.
Anna Wanke, Köln 12
Obenmarspforten 24, I.
Frau P. M., Köln, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanka" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit pünktlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Dieselbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.
— **Vertreter an allen Plätzen gesucht.** —

Preiswerte Zimmereinrichtungen.

Weg. vollständig. Neueinteilg. u. Renovierung mein. 100 Musterzimm. bietet sich **günstige Gelegenheit,** komplette **Ausstattungen,** sowie Einzelmöbel besonders **vorteilhaft** zu beschaffen. **Salons, Ess-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer und Küchen** in gediegener und vornehmer Ausführung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Feinste Referenzen. Langjährige Garantie.
Christian Meyer,
Köln, Hohenzollernring 62/64.
Eigene Werkstätten für vollständigen Innenausbau.
NB. Gekaufte Möbel können bis zum Frühjahr kostenlos aufbewahrt werden.

Pferde zum Schlachten

kauft zu den höchsten Preisen
Karl Kessler, Pferdemetzger,
Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Kaufet nichts anderes gegen
HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaisers Brust-Karamellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben bei:
Linden-Drogerie, Inh. G. **Schulte, Gummersbach,** **Franz Heuser,** Kolonialw.-Handlung, Gummersbach, **Rob. Dreibholz,** Kolonialw.-Handlung, Wiehl, **Och. Pietsch,** Kolonialw.-Handlung, Winterborn, **Wilh. Loewer,** Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe, **Rud. Schmidt,** Kolonialw.-Handlung, Drabenderhöhe, **A. Rödder,** Kolonialwaren-Handlung, Loope, **E. Schorre,** Kolonialwaren-Handlg., Rodt-Müllenbach, **Jul. Mojebach,** Nümbrecht, **Gravel & Peiden,** Kölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein, **H. Wirth,** Kolonialw.-Handlung, Marienberghausen.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heuser; in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittseifer; Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleiden
teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Illertissen (Bayern).

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walramstraße 25.